

Weshalb haben Freikirchen eine grosse Anziehungskraft?

Gust Ledergerber

Der Beitrag „Weshalb haben Freikirchen eine grosse Anziehungskraft?“ wurde veröffentlicht in einem Sammelband von

Hans Schmid (Hg). *Angebot der Volkskirchen und Nachfrage des Gottesvolkes*, LGG Leiten. Lenken. Gestalten, Theologie und Ökonomie, Hg. Alfred Jäger und Jürgen Grohde (Kirchliche Hochschule Bethel), Bd. 29. Zürich, Berlin: LIT Verlag GmbH, 2009.

Copyright des vorliegenden Skripts

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verfassers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© Copyright 2008 by Gust Ledergerber

Vorbemerkungen und Ziel

Dieser Beitrag befasst sich mit den möglichen Ursachen der grossen Anziehungskraft von Freikirchen aus freikirchlicher Sicht.

Freikirchen sind klar von religiösen Sekten zu unterscheiden. Damian Brot hält richtig fest: „Zu den Freikirchen zählt man jene evangelischen Kirchen, die sich unabhängig vom Staat organisieren und bei der Mitgliederaufnahme das Freiwilligkeitsprinzip kennen.“¹

In der Schweiz haben sich diese zu einem grossen Teil zum „Verband evangelischer Freikirchen und Gemeinden“ zusammengeschlossen. Freikirchen zählen theologisch zu den weltweit mindestens 460 Millionen Evangelikalen.² Darunter rechnet Holthaus klassische evangelikale Kirchen, unabhängige evangelikale Bewegungen und Kreise, wie auch Evangelikale in römisch katholischen und orthodoxen Kirchen. Somit wird klar:

Sie sind innerhalb der Christenheit ein ernstzunehmender Faktor und nach der römisch-katholischen Kirche die grösste christliche Frömmigkeitsbewegung überhaupt.³

Gemeinsame theologische Überzeugungen sind das Einheitsband der Evangelikalen, wobei auch klassisch Evangelikale und charismatische Bewegungen unterschieden werden müssen. Die Art, wie Evangelikale ihren Glauben leben ist sehr vielgestaltig. Manche theologische Überzeugungen kann der Verfasser teilen, von manchen grenzt er sich ab. Gemeinsame theologische Überzeugungen stehen also auch durchaus im Spannungsfeld gegensätzlicher Überzeugungen. Auf dieser Grundlage halten wir es für zu vereinfachend von *den* Evangelikalen zu reden.

Das dem Verfasser gestellte Thema ist nicht leicht einzugrenzen. Die gegenwärtige Anziehungskraft gut geführter Freikirchen hat u.E. christologische, theologische, soteriologische, ekklesiologische, pneumatologische, soziologische, strukturelle, und qualitative Ursachen. D.h. die Anziehungskraft zeigt sich ursächlich immer mehrdimensional.

¹ Damian Brot, *Kirche der Getauften oder Kirche der Gläubigen?: Ein Beitrag zum Dialog zwischen der katholischen Kirche und den Freikirchen, unter Berücksichtigung des Baptismus*, Diss., Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie, Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt a.M., New York, Oxford, Wien: Peter Lang AG, European Academic Publishers, Bern, 2002).

² Stefan Holthaus, *Die Evangelikalen: Fakten und Perspektiven* (Lahr Schwarzwald: Verlag der St.-Johannis-Druckerei, 2007), S. 15.

³ Ebd.

Zu diesem Thema bestehen bereits wichtige Forschungsarbeiten⁴ und wertvolle theologische Beiträge.⁵

Wir nähern uns dem Thema praktisch theologisch. Im Beitrag werden die dem Verfasser bekannten wichtigsten Kennzeichen gut geführter Freikirchen⁶ dargelegt. Dabei schöpft der Verfasser aus eigener gründlicher theologischer Reflexion⁷ und 21 Jahren Dienst Erfahrung als Pastor im Umfeld wachsender Freikirchen und im Kontakt mit Landeskirchen. Wir werden manche Ergebnisse dieser theologischen Reflexion thesenartig einfließen lassen, da der vorgegebene Umfang der Arbeit kaum Raum für eine exegetische Erarbeitung zulässt.

Diese Dienst Erfahrung und eine Umfrage unter 15 Personengruppen im Umfeld unserer Freikirche und ausserhalb⁸ legen eine empirische Dimension unseres Themas dar. 11 Personen wurde die Frage gestellt: *Weshalb besuchst Du heute eine Freikirche (unsere Gemeinde) und nicht mehr eine Landeskirche?* 15 Personen gaben Antwort auf die Frage: *Was machen Freikirchen – unsere Ge-*

⁴ Christian A. Schwarz, *Die natürliche Gemeindeentwicklung nach den Prinzipien, die Gott selbst in seine Schöpfung gelegt hat* (Rothrist: Koinonia-Verlag, 1996). Dies ist zur Zeit das umfassendste Forschungsprojekt über die Ursachen des Gemeindegewachstums. Mehr als 1000 Gemeinden in 32 Ländern nahmen an der Untersuchung teil. Über vier Millionen Antworten wurden aufgrund wissenschaftlicher Kriterien ausgewertet, S. 3.

⁵ Michael Herbst, *Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche*, 3. Aufl. (Stuttgart: Calwer Verl., 1993). Wolfgang Reinhardt, *Das Wachstum des Gottesvolkes: Untersuchungen zum Gemeindegewachstum im lukanischen Doppelwerk auf dem Hintergrund des Alten Testaments; mit vier Tabellen* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1995). Für weitere theologische Beiträge vgl. Fussnote 7.

⁶ Unter „gut geführt“ versteht der Verfasser eine Leitung, die theologisch differenziert und geistlich reif und kompetent führt.

⁷ Gust Ledergerber, *Das Wachstum der Gemeinde: Exegetische Untersuchungen zum Wesen des Gemeindegewachstums im Neuen Testament* (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 2001). Dort findet sich auch eine ausführliche Literaturliste der Verfasser, die sich mit diesem Thema theologisch beschäftigt haben.

⁸ Insgesamt wurden im Mai 2008 15 Personengruppen im Umfeld unserer Gemeinde (FEG Stadtmission) und ausserhalb unserer Gemeinde in St. Gallen befragt. Ehepaare wurden als eine Antwort gezählt. Dabei wurde bewusst ein grosse Breite in der Befragung angestrebt: Menschen, welche zwischen Landeskirchen (LK) und unserer Freikirche pendeln, aus der LK Ausgetretene und bei uns Ingetretene, Junge und Ältere, Ehepaare, Singles, verschiedene soziale Schichten, ein pensionierter Pfarrer der LK, ein Pfarrer, der heute in einer Freikirche seinen Dienst ausübt, eine Geschiedene und Alleinerziehende, zwei Unternehmer, ein Jugendpastor der in der LK aufgewachsen ist, ein emeritierter Professor, ein Präsident einer Kirchkreiskommission usw. Die Umfrage beansprucht keinesfalls umfassend oder differenziert zu sein. Sie soll vielmehr denen eine Möglichkeit zum Feedback geben, die an der Basis ihres Menschseins und ihres Engagements für die Sache Jesu Christi direkt und persönlich betroffen sind.

meinde – nach Deiner Ansicht besser? Manche Antworten werden in den Ausführungen einfließen.

In der Darlegung soll aufgezeigt werden, dass es von aussen zu beobachtende mögliche Ursachen gibt. Es gibt aber auch ein Geheimnis hinter dem Sichtbaren, das sich dem oberflächlichen Betrachter nicht ohne weiteres erschliesst. Dieses wird vor allem in den Punkten „Ungebrochenes Verhältnis zur Botschaft des Evangeliums“, „Visionäre zielorientierte Leiterschaft“ und „Berufene Verkündiger“ dargelegt werden.

In den Ausführungen werden also theologische und mögliche empirische Ursachen aufgezeigt.

Das Ziel dieser Abfassung ist, einen Diskussionsbeitrag zum Themenkreis „zunehmender Mitgliederverlust bei Landeskirchen, wachsende Freikirchen“ zu leisten. Der Verfasser ist sich dessen bewusst, dass es auch wachsende Landeskirchenmodelle gibt, genauso wie Freikirchen, die schrumpfen.

Die verkündigte Botschaft als Kernkompetenz - geistlich inspirierende Gottesdienste

Die Kirche muss an ihrer Botschaft und deren Inhalt und nicht zuerst an ihrer Verpackung oder ihrer Form erkannt und gemessen werden. Welche Botschaft hat sie dem heutigen Menschen anzubieten? Gibt sie überzeugende theologische Antworten auf die Herausforderungen des menschlichen Daseins? Somit gilt: „Die Inhalte der glaubensweckenden Verkündigung haben“ in Bezug auf geistliche Anziehungskraft und „für das Gemeindegewachstum eine entscheidende Bedeutung.“⁹ Apg 11,20 nennt uns den Inhalt der Evangeliumsverkündigung: Jesus als Kyrios: „Herr ist Jesus.“ Der Apostel Paulus bekennt: „Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Christus den Gekreuzigten.“ (1Kor 2,2)

Deshalb ist zu fragen: Was ist die Botschaft Gottes für Menschen der Postmoderne und ihre speziellen Herausforderungen, Schwierigkeiten und Nöte? Hier liegt die Kernkompetenz von Kirchen und Freikirchen. Sie haben das Mandat Gottes, Menschen überzeugende Antworten auf der Grundlage des Evangeliums von Jesus Christus anzubieten.

Mit Freude hat der Verfasser zur Kenntnis genommen, wie dieses Anliegen in Kirchenordnungen dargelegt ist. Die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen „fördert die Verkündigung der biblischen Botschaft.“¹⁰

Der Verfasser kennt und schätzt Pfarrer bestimmter landeskirchlicher Gemeinden, bei denen dies sichtbar wird. Offensichtlich besteht aber auch eine grosse Diskrepanz zwischen dem Anspruch von Kirchenordnungen und den tatsächlichen Inhalten der kirchlichen Verkündigung. Georg Schmid, Leiter der Evangelischen Informationsstelle «Kirchen Sekten Religionen» drückt dies so aus:

Die weit verbreitete christliche Sprachlosigkeit macht das Christentum der Gegenwart auf der einer Seite zum grössten Problemfall in der zeitgenössischen Religionsgeschichte. Noch nie hat in der Geschichte der Religionen eine so grosse Glaubensgemeinschaft

⁹ Reinhardt, a.a.O., 312.

¹⁰ Kirchenordnung der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen, S. 3. Nachfolgend zitiert unter KeKSG. www.ref-sg.ch/.../111/217/11_20_kirchenordnung_der_evangelisch_reformierten_kirche_des_kantons_st_gallen.pdf.

nicht gewusst, wie sie über ihren Glauben sprechen soll. Noch nie haben deshalb auch so viele Gläubige letztlich nicht gewusst, was sie glauben sollen.¹¹

Unsere Umfrage hat ein eindeutiges Ergebnis bezüglich der verkündigten Botschaft gezeigt.

100% der Befragten waren sich darin einig, dass die Predigten, in Bezug auf Inhalt und Darbietung der Hauptgrund für den Besuch einer - auch unserer - Freikirche sind.

Dies mag überraschen. Ob Menschen Freikirchen besuchen, liegt also nicht in erster Linie an modernen Formen des Gottesdienstes, sondern stark an der verkündigten Botschaft.

Folgende Kennzeichen einer Predigt wurden von Befragten genannt: Klar fokussiert auf die Bibel. Sie konzentrieren sich auf das Wesentliche. Ohne Verwässerung oder Schnickschnack. Nahe bei den Menschen. Die Predigten geben Kraft, Orientierung, Befreiung, Mut und Lebenshilfe für den Alltag. Die Botschaft der Bibel wird klar, deutlich und in Verbindung zur heutigen Zeit vermittelt. Die Verkündigung ist klar. Die Predigt kommt aus dem Herzen und spricht wieder Herzen an, usw.

Stellvertretend für viele lassen wir eine verheiratete Geschäftsfrau zur Sprache kommen:

Es ist nicht zu einfach, es ist nicht zu komplex. Erstaunlicherweise wird jeder, unabhängig seines Standes, Alter oder Intelligenz erreicht. Diese Predigten, sind, so glaube ich, von Christus inspiriert, begeisternd vermittelt durch wirkliche Menschen, welche wirkliche Leben führen. ... Dabei geht es nicht um den Pastor, oder mich als „Sünder“, es geht um UNS als Christi Nachfolger.

Wie kommt es zu solchen Ergebnissen durch die Verkündigung?

Gut geführte Freikirchen fragen beständig nach der Botschaft Gottes an den heutigen Menschen. Sie bemühen sich, Gottes Wort unter Gebet exegetisch zu erarbeiten, zu verstehen, für sich anzuwenden und das Erkannte und Erlebte in der Verkündigung weiterzugeben.

Was ist die Aufgabe der Verkündigung?¹²

¹¹ Georg Schmid, *Im Dschungel der neuen Religiosität: Esoterik, östliche Mystik, Sekten, Islam, Fundamentalismus, Volkskirchen*, 1. Aufl. (Stuttgart: Kreuz-Verl., 1992), S. 147.

¹² Für eine ausführlichere Beschäftigung, vgl. Johannes Reimer, *Leiten durch Verkündigung: Eine unentdeckte Dimension* (Giessen: Brunnen Verlag, 2004).

Predigt ist Kommunikation des Evangeliums von Jesus Christus in der Kraft Gottes (1Kor 2,1-5). Freikirchen ist die Verkündigung und die Verbreitung des Evangeliums ein zentrales Anliegen. Sie sind überzeugt, dass lebendiger Glaube zuerst und zentral aus der Verkündigung der Heilsbotschaft von Jesus Christus entsteht und wächst (Röm 10,17).

Predigt will in einen lebendigen Gottesbezug durch Jesus Christus hinein-führen (1Petr 3,18) und Hilfestellung zur Vertiefung dieser Gottesbeziehung geben.

Predigt soll Lebenssinn stiften (Kol 1,27-28). Predigt macht klar, dass der Mensch in einen grösseren Bezug hineingestellt ist, als allein in die reine Diesseitigkeit. Das Reich Gottes, das mit Christus begonnen hat und durch ihn vollendet wird, bietet einen neuen Lebensrahmen, der im Hier und Jetzt beginnt und in der Ewigkeit seine Vollendung findet.

Predigt soll Antworten auf und Wege aus der Zerbrochenheit von Menschen durch Christus aufzeigen (Lk 4,18). Wir leben in einer verletzten und verletzenden Gesellschaft. Die Botschaft des Evangeliums ist die Kraft, die Menschen in ihrer Hoffnungslosigkeit begegnet und durch Jesus Christus neue Perspektiven vermitteln kann.

Wir halten also fest, die geistliche Anziehungskraft von Freikirchen hat mit der Qualität der verkündigten Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus, der Kernkompetenz der Kirchen und Freikirchen, eine wichtige Ursache. Diese benötigt solide theologische Voraussetzungen, was allerdings eine hohe Bereitschaft zu theologischer Reflexion und betendem Nachdenken über die echten Bedürfnisse der Menschen unserer Zeit voraussetzt.

Ungebrochenes Verhältnis zur Botschaft des Evangeliums - klare Orientierung

Wenn die Qualität der Kernkompetenz, die verkündete Botschaft, eine wichtige Ursache der Anziehungskraft von Freikirchen ist, haben wir uns im weiteren der Frage zu stellen, auf welcher Grundlage es zu solch einer Qualität kommen kann. Dies soll im Folgenden dargelegt werden.

Menschen, nicht allein Jugendliche, sind auf der Suche nach Sinn.¹³ Dem Verfasser begegnen viele Menschen, die mit tiefen Sinnfragen leben: Wo-

¹³Elisabeth Lukas, eine Logotherapeutin im Kontakt mit dem Begründer der „sinnzentrierten Psychotherapie“ Viktor E. Frankl, nennt vier Bereiche von Sinnfragen: 1. Sinn trotz Leid? 2. Sinn trotz Schuld? 3. Sinn trotz Tod? 4. Überleben – wozu?; Elisabeth Lukas, *Sehnsucht nach Sinn: Logo-*

her kommen wir? Wozu sind wir auf dieser Welt? Wohin gehen wir, wenn wir sterben? Unser Leben wird immer komplexer. Ein Zurechtfinden mit den Ansprüchen des modernen Alltags wird für viele zur grossen Herausforderung und für zunehmend mehr Menschen zur persönlichen Überforderung. Sinngenerierung ist ein lebensphasenübergreifender Prozess. Wir stehen dabei im Rahmen der veränderten Gesellschaftsstrukturen vor einer Pluralisierung und Individualisierung der Norm- und Sinnhorizonte. Dabei ist Religion wieder in. Dies ergab eine Umfrage der Schweizerischen Evangelischen Allianz durch das Institut M.I.S. unter in der Schweiz wohnhaften Frauen und Männern zwischen 18 und 74 Jahren.¹⁴ Viele erwarten von Religion Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens und darauf, worauf das Leben beruht und abgestützt werden kann. 58% der Befragten gaben als Hauptaufgabe von Religion die Vermittlung ethischer Werte für das Leben in der Gesellschaft an. Am zweithäufigsten wurde der Halt, den der Glaube gibt, genannt. Rund ein Drittel findet Religion hilfreich, wenn es um eine persönliche Beziehung zu Gott geht.¹⁵

Kirchen und Freikirchen sehen sich bezüglich Sinn- und Wertevermittlung jedoch grosser Konkurrenz ausgesetzt. Yvonne Brühlmann hält in ihrer Untersuchung zur Popularität von Freikirchen dazu treffend fest:

Mit dem Monopolverlust der traditionellen und etablierten Kirchen geht ... der Verlust einer allumfassenden Welt-, Lebens- und Sinndeutung einher. Es gibt heute keine Institution mehr, die alleine für die Sinngenerierung und Lebens- und Weltbedeutung der Menschen zuständig ist.¹⁶

Umso entscheidender ist deshalb für Kirchen und Freikirchen die Vermittlung einer klaren Orientierung auf der Grundlage des Evangeliums von Jesus Christus. Freikirchen bemühen sich intensiv darum, Menschen auf der Grundlage des Evangeliums Antworten zu geben. Gut geführte Freikirchen bemühen sich darum, keine pauschalen oder vereinfachenden Antworten zu geben, obwohl das mit grossen Herausforderungen verbunden ist und auch nicht immer gelingt. Ihnen scheint es unverantwortlich, angesichts der vielen klaren Antworten des

therapeutische Antworten auf existentielle Fragen (München, Wien: Profil Verlag, 1999), S. 11f, 24f, 37f, 98f.

¹⁴ „Religion ist wieder ‚in‘“, *St. Galler Tagblatt*, 27.02.2008.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Yvonne Brühlmann, „Die Popularität von Freikirchen aus Sicht der Jugendlichen: Qualitative Untersuchung anhand der International Christian Fellowship“, Lizentiatsarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich, 2006, 24.

Wortes Gottes, Menschen mit ihren Fragestellungen sich selbst zu überlassen. Jeder Mensch hat nach ihrer Auffassung das Menschenrecht, die Antworten des Evangeliums von Jesus Christus klar und in der in der Bibel festgehaltenen Form persönlich zu hören, um dann in Eigenverantwortung, ohne Druck oder Manipulation, über eine Annahme oder Verwerfung der Antworten zu entscheiden. Dabei kann und darf es nicht darum gehen Sinn- und Weltdeutungssysteme auf eine Art zu vermitteln, die bei den Hörern keine Fragen mehr offen lassen und dadurch sämtliche Unsicherheiten und Zweifel im Leben überwinden können, wie Brühlmann kritisiert.¹⁷ Antworten auf der Grundlage des Evangeliums geben Orientierung, können und wollen jedoch nie alle Spannungen eines komplexen Lebens auflösen.

Der Hintergrund für eine klare Orientierung in der Kernbotschaft, die Kirchen und Freikirchen vermitteln, bildet u.E. die Art und Weise des Umgangs mit der Bibel, dem Wort Gottes. Das Wortverständnis der Bibel bestimmt die Botschaft, die weitergegeben wird. Man kann dabei vom „Wortverständnis der Bibel als Problem des Protestantismus“¹⁸ reden.

Freikirchen erkennen und anerkennen, im Gegensatz zu einer Vielfalt von liberalen theologischen Auffassungen bei manchen Exponenten der Landeskirche, das ganze Wort Gottes als Grundoffenbarung Gottes an uns Menschen. Diese Auffassung erkennen wir u.a. in Hebr 1,1 „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn ...“ und in vielen anderen Zeugnissen der Bibel.

Der vorgegebene Umfang der Arbeit lässt auch hier eine ausführlichere Auseinandersetzung mit dieser wichtigen Thematik nicht zu. In vielen Landeskirchen sind verschiedene Ausprägungen liberaler Theologie vorherrschend. Es finden sich aber auch Pfarrer in der Landeskirche mit einem ähnlichen Bibelverständnis wie bei Freikirchen. Viele Freikirchenvertreter stehen dem Wortverständnis der Bibel nahe. Sie betonen aber, dass es auf die Grundwerte der Bibel ankommt, die klar vorgegeben sind. Ebenso halten sie fest, dass die Bibeltexte nicht aus dem Zusammenhang gerissen und heilsgeschichtlich und christozentrisch gedeutet werden müssen.¹⁹

¹⁷ Brühlmann, a.a.O., S. 146.

¹⁸ Hans Schmid, *Kirchen im Wettbewerb – Kirchen mit Zukunft: Praktische Überlegungen eines Ausenseiters* (Wien: LIT Verlag GmbH & Co. KG, 2007), S. 43.

¹⁹ Vgl. zu einer weiteren Beschäftigung mit der Frage der Bibelhaltung bei Evangelikalen, Eckehard J. Schnabel, *Sind Evangelikale Fundamentalisten?* (Holzgerlingen: R. Brockhaus Verlag, 1996).

Wie weit sich in vielen Landeskirchen in der Praxis „Die Bindung an das Wort Gottes, das im Evangelium von Jesus Christus Gestalt gefunden hat...“²⁰ von der Verkündigung entfernt hat, vermag ein Zitat von Georg Schmid zu erhellen:

Was das moralische Verhalten betrifft, so sind die Erwartungen der Kirche oder ihrer Amtsträger oft meilenweit von dem verschieden, was das breite volkshkirchliche Publikum für angebracht hält. Ich habe es als Pfarrer einer Volkshkirche bisher noch nie erlebt, dass irgendein moralisches oder politisches Verhalten oder irgendein atheistisches Bekenntnis, eine neuheidnische oder neu-buddhistische Neigung zum Ausschluss aus der Kirche führten. Es wird grundsätzlich niemand ausgeschlossen. Wer gehen will, muss selber gehen. Vorher ist jeder Atheist, Neo-Buddhist und Neo-Schamane im volkshkirchlichen Sinn noch ein Christ.²¹

Schmid stellt selbst die Frage eines „Mangels an Profil“ und hält die Landeshkirche für „Fast grenzenlos unverpflichtend.“²² So hält auch Filippo Leutenegger zur Frage, weshalb christlich-ethische Werte in den Medien kaum mehr zur Sprache gebracht werden, fest:

Die Kirche kämpft kaum mehr für ihre Werte ... ein Gutmensch zu sein ist halt auch in der Kirche im Moment en vogue. Aber das ist keine Strategie. Da verliert man die Leute letztlich nur ... Die Kirchen müssen irgendwann Position beziehen. Das ist unangenehm. Man wird angegriffen. Doch wo die Position nicht deutlich wird, ist alles ‚Wischiwischi.‘²³

Auf die Gefahr hin nun ebenfalls angegriffen zu werden, wagen freikirchliche Theologen - und dem schliesst sich der Verfasser grösstenteils an - die Frage zu stellen, inwieweit der Mangel an Profil und der fehlende Kampf um die christlichen Werte ihre eigentliche Ursache in einer liberalen Haltung zur Bibel haben.

Freikirchen wagen es, Menschen liebevoll aber kompromisslos mit der Botschaft des Evangeliums, mit ihrem Zuspruch und Anspruch, zu konfrontieren und christliche Werte so zu verkündigen, wie diese in der Bibel gelehrt werden. Freikirchen wollen bewusst Kirchen mit biblisch theologischem Profil sein.

An dieser Stelle will ich davor warnen, nun diese Darlegungen und Anfragen einfach mit einer „Fundamentalismuskeule“ zu erschlagen. Zuviel steht

²⁰ Entwurf der neuen Kirchenordnung des Kantons Zürich vom 9. April, 2008, Art. 1-7 E-KO, www.zh.ref.ch.

²¹ Schmid, a.a.O., S. 111.

²² Ebd., S. 110 – 111.

²³ Filippo Leutenegger, „Überzeugte Christen brauchen weniger Staat,“ *Idea Schweiz* (36/07).

letztlich auf dem Spiel. Konkret geht es um die Frage, wie es dazu kommt, dass Menschen einer Evangeliumsverkündigung wieder zuhören, ja diese bewusst suchen, um sie in ihr Leben zu integrieren.

Mit vielen andern bekennenden Christen teilen Freikirchen eine Haltung zur Bibel, wie sie etwa kein geringerer als Joseph Ratzinger, der jetzige Papst, darlegt, indem er den wohl bedeutendsten deutschsprachigen katholischen Exegeten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Rudolf Schnackenburg sein Ergebnis lebenslangen Forschens erklären lässt. Dieser betont:

Dass sich eine zuverlässige Sicht auf die geschichtliche Gestalt Jesu von Nazareth durch wissenschaftliches Bemühen mit historisch-kritischen Methoden kaum oder nur unzulänglich erreichen lässt.²⁴

Freikirchen können ohne Schwierigkeiten bejahen, dass:

Altes und Neues Testament zusammengehören. Gewiss, die christologische Hermeneutik, die in Jesus Christus den Schlüssel des Ganzen sieht und von ihm her die Bibel als Einheit verstehen lernt, setzt einen Glaubensentscheid voraus und kann nicht aus purer historischer Methode hervorkommen. Aber dieser Glaubensentscheid trägt Vernunft – historische Vernunft – in sich und ermöglicht es, die innere Einheit der Schrift zu sehen und so auch ihre einzelnen Wegstücke neu zu verstehen, ohne ihnen ihre historische Originalität wegzunehmen.²⁵

Der Verfasser schliesst sich Ratzingers Bekenntnis gerne an: „Für meine Darstellung Jesu bedeutet dies vor allem, dass ich den Evangelien traue.“²⁶

Landeskirchen und auch Freikirchen sollten sich deshalb u.E. das Wort des emeritierten Soziologieprofessors Peter Gross zu Herzen nehmen: „Ohne Erinnerung der Substanz verschwindet die Kirche wie Aspirin im Wasserglas.“²⁷

Die entscheidende Frage, die sich sowohl Landeskirchen, wie auch Freikirchen somit zu stellen haben, lautet: Welche Inhalte der Verkündigung glaubig der auferstandene Jesus Christus durch seinen Heiligen Geist? Wie

²⁴ Rudolf Schnackenburg, *Die Person Jesu Christi im Spiegel der vier Evangelien* (Herder: 1993), zitiert in Joseph Ratzinger, Benedikt XVI, *Jesus von Nazareth, Erster Teil, von der Taufe im Jordan bis zur Verkündigung* (Freiburg, Basel, Wien: Herder, ohne Jahrgabe), S. 11-12.

²⁵ Ratzinger, a.a.O., S. 18.

²⁶ Ebd., S. 20. Für eine weitergehende Beschäftigung vgl. Helge Stadelmann, *Evangelikales Schriftverständnis: Die Bibel verstehen - Der Bibel vertrauen*, (Hammerbrücke: jota Publikationen GmbH, 2005).

²⁷ Peter Gross, „Der unvollendete Mensch,“ *St. Galler Tagblatt*, 15.6.2007. Gross spricht davon, dass das Blutzentrum, das Herz der christlichen Glaubensvorstellungen, erkaltet sei.

kommt es dazu, dass der Heilige Geist Menschen zur Verkündigung zieht und dieser in der Predigt persönlich zur kraftvollen Gottesbegegnung wird? Freikirchliche Verkündiger beten darum und rechnen damit, dass Gottes Geist ihnen seine Botschaft aufgrund des geoffenbarten Redens Gottes in der Bibel aufschliesst und sie bevollmächtigt, damit es durch die Verkündigung zur Gottesbegegnung kommen kann. In biblischen Begriffen wird dieses göttliche Geheimnis z.B. so ausgedrückt: „Und die Hand des Herrn war mit ihnen und eine grosse Zahl ward gläubig und bekehrte sich zu dem Herrn.“ (Apg 11,21). Der Verfasser ist gerne bereit, seinen „Verkündigungserfolg“ der Tatsache zuzuschreiben, dass Gottes Geist ihm Mal für Mal, seine Botschaft an Menschen aufschloss und ihn bevollmächtigte, sodass als Resultat Menschen in Gottesdiensten bezeugen, durch und in der Verkündigung das Reden des auferstandenen Herrn an sie vernommen zu haben.

Man möge dem Verfasser diese für manche schwärmerischen Züge tragende Darlegung verzeihen, aber er wüsste letztlich keinen andern Urgrund anzuführen, weshalb durch seinen Dienst seit zwei Jahrzehnten Menschenleben unter der Verkündigung des Evangeliums grundlegend verändert und Zerbrochene wieder hergestellt werden. Diese Ehre gebe ich allein dem auferstandenen Christus, der heute durch sein Wort und seinen Geist zu Menschen spricht, wo wir sein uns geoffenbartes Reden in der Bibel ernst nehmen. Unzweifelhaft hat Gott auch die Verbindung von Verkündigung und seelsorgerlicher Begabung und Erfahrung benutzt.

Zusammenfassend halten wir fest: Die geistliche Anziehungskraft von Freikirchen hat mit der Tatsache zu tun, dass diese Gottes Offenbarung an uns Menschen, wie sie in der Bibel dargelegt wird, ernst nehmen und für ihre Verkündigung darum beten, dass Gottes Geist ihnen seine Botschaft an Menschen im Kontext ihres Lebensumfeldes aufschliesst und sie für die Verkündigung bevollmächtigt. Dieses Geschehen ist ein geistliches Geheimnis. Der Apostel Paulus nennt uns das wichtige Ziel einer Verkündigung des Christus in menschlicher Schwachheit, aber im Vertrauen auf Gottes Kraft: „Damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“ (1Kor 2,5)

Deshalb beten freikirchliche Verkündiger nicht: „Herr, segne, was ich predige, sondern, Herr, hilf mir das zu predigen, was Du segnest.“

Dadurch gewinnt auch der Zuhörer die Freiheit, ohne Druck zu entscheiden, ob er auf das Verkündete eintreten will oder nicht.

Visionäre zielorientierte Leiterschaft – durch Christusbezug

Ohne Leitungsteam, das gemeinsam mit dem oder den Verkündigern im Gebet Gottes Weisungen sucht und visionäre, zielorientierte Leiterschaft lebt, ist die starke Anziehungskraft von gut geführten Freikirchen nur unzureichend zu erklären. Dieses hat also in der Art der gelebten Leiterschaft eine starke *ekklesiologische Dimension*.

Nicht allein die Verkündiger (vgl. 5.), sondern das ganze Leitungsteam benötigt einen klaren Christusbezug, um die Impulse des Hauptes an seinen Leib erkennen zu können. Der Apostel Paulus drückt diese Wahrheit in Eph 4,15-16 wie folgt aus: „Lasset uns aber die Wahrheit bekennen in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus. Aus ihm wird der ganze Leib gut zusammengefügt ...“

Eine gründliche exegetische Erarbeitung von Eph 4,15-16 zeigt: „*Die Anerkennung und das Ausleben der Totalität der Herrschaft Christi im Leben aller Gemeindeglieder*“, auch und gerade der Leitungsverantwortlichen, „*ist Voraussetzung für Gemeindegrowth*.“²⁸

Wo keine klare, gemeinsame, von Christus her erkannte Visions- und Zielvorgabe des gesamten Leitungsteams stattfindet, ist ein einheitlicher zielorientierter Aufbau der Gemeinde nicht möglich.²⁹ Wie soll ein fruchtbarer Aufbau und eine kontinuierliche Prägung der Gemeinde erfolgen können, wenn die Leitung bezüglich Werten und Zielen total konträre Vorstellungen hat? Um es mit einem Bild aus der Wirtschaft zu sagen, welcher Firmeninhaber würde im Verwaltungsrat oder in Schlüsselstellungen in seinem Betrieb Menschen anstellen, die dem Firmenziel und den Firmenwerten eigenmächtig zuwider handeln? So gilt in Bezug auf den Aufbau der Gemeinde oder Kirche: „Nur jene Energie wirkt mit zum Aufbau des Leibes, die vom Haupt her ihren Ausgang nimmt und darin ihr Subjekt behält.“³⁰ Nicht das Streben nach eigenen Vorstellungen und Wünschen (Anthropozentrik), soll die Gemeinde leiten, sondern das Streben nach der Erfüllung des Auftrages Gottes, in der von Christus gewünschten Art (Theozentrik und Christozentrik). Leiter haben von Gott dieses Mandat unzweifelhaft empfangen (Eph 4,11 ff). Ein Leitungsteam in dieser Ausrichtung wird, ebenso wie der Verkündiger, mit diesem zusammen, eine starke *Wahrneh-*

²⁸ Ledergerber, a.a.O., S. 138.

²⁹ So haben wir in unserer Gemeinde z.B. im Leitbild festgehalten: „Als FEG Stadtmission sehen wir unseren Auftrag darin, Menschen zu Jesus zu führen, sie in ihrer Beziehung zu Jesus zu fördern und sie zu ermutigen, ihre Gaben dienend einzubringen.“ (Leitbild FEG Stadtmission St. Gallen).

³⁰ Ernst Käsemann, „Epheser 4,11-16,“ *Exegetische Versuche und Besinnungen*, Bd. 1 (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1970): 288-292, 290.

*mun*gskompetenz entwickeln, welche die Bedürfnisse und Nöte der Gemeinde wahrnimmt und diesen entsprechend in der Verbindung zu Christus zu begehnen sucht.

Mit Eggenberger fassen wir auch in Bezug auf Leitung zusammen:

Jede Gemeinde und jede heute bestehende Kirche, ob Volkskirche oder Freikirche, wird ihre geschichtlich gewordene Gestalt an diesen Anforderungen prüfen müssen.³¹

Deshalb setzen Freikirchen in entscheidenden Leitungsbereichen der Gemeinde nur Leiter ein mit lebendigem Christusbezug, dem Wunsch, Christus gehorsam zu sein, und moralischer Integrität. Wer zu Christus hin anleiten will, benötigt eine lebendige gepflegte Glaubensbeziehung zu Christus. Bill Hybels, Leiter der Willow Creek Gemeinde Chicago empfiehlt auf der Grundlage der Glaubensbeziehung folgende drei Kriterien für die Auswahl von Leitern, in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit: Charakter, Kompetenz und Chemie.³² Der Verfasser pflichtet diesen Kriterien aus seiner Leitungserfahrung bei. Dass dieses Anliegen nicht immer einfach umzusetzen und mit manchen seelsorgerlichen Spannungsfeldern verbunden sein kann, will der Verfasser nicht unterschlagen. Trotzdem, bleibt das oben dargelegte Ziel für eine Leiterschaft in einer auf Jesus Christus ausgerichteten Gemeinde und Kirche bestehen. Denn darum geht es ja: „dass Gottes Herrschaft *gegenwärtig* ist, in unserem Dienst *Gestalt gewinnen* will und sich durch ihn *durchsetzen* will.“³³

Eine geistliche Akzeptanz und Zufriedenheit mit der Leiterschaft, schafft tiefes gegenseitiges Vertrauen, das die Voraussetzung für ein gemeinsames Vorwärtsgen im Aufbau und Fortschritt der Gemeinde bildet. In der von uns gemachten Umfrage geben 26% an, dass die erfahrene Art der Leiterschaft ein entscheidender Faktor für ihren regelmässigen Besuch unserer Freikirche darstellt. Eine Frau, die sowohl unsere Gottesdienste, wie auch landeskirchliche Gottesdienste besucht, hält dies so fest: „In der FEG St. Gallen wirkt ein glaubwürdiges, kreatives Team für Gottes Dreieinigkeit, ohne selbstgerechte Dünkel und überbetonte, Jesus ferne Gesetzmässigkeitspropaganda.“ Als Pastor empfinde ich mich im Leitungsteam unserer Gemeinde stark und gut eingebunden,

³¹ Oswald Eggenberger, *Die Freikirchen in Deutschland und in der Schweiz und ihrem Verhältnis zu den Volkskirchen* (Zürich: Zwingli Verlag, 1964), S. 184.

³² Bill Hybels, *Mutig führen: Navigationshilfen für Leiter*, Übersetzung aus dem Amerikanischen, 1. Aufl. (Asslar: Gerth Medien GbmH, 2002), S. 91-97.

³³ Wolfgang J. Bittner, *Heilung - Zeichen der Herrschaft Gottes* (Neukirchen Vluyn. Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag GmbH, 1984), 70.

dort empfangen wir gegenseitige Motivation und auch die nötige Korrektur. In gemeinsamen Treffen und Retraiten suchen wir im Gebet und Beratung Gottes Weisung für unsere Gemeinde. Auch die Unterstützung der Gemeindeglieder in unserer Leiterschaft motiviert uns immer wieder, mit Überzeugung den notwendigen Einsatz und Opfer zu bringen, damit Gottes Sache in dieser Welt vorwärts schreiten kann.

Zusammenfassend halten wir fest. Die Anziehungskraft gut geführter Freikirchen hat u. E. eine wichtige Ursache in mit Christus verbundenen, auf ihn als Haupt ausgerichteten, ihm zu Gehorsam verpflichteten und durch ihn befähigten Leitern. Ihnen obliegt ein beständiges Nachdenken darüber, was die Gemeinde bestimmt.³⁴ Sie haben das Mandat dafür zu sorgen, dass Gottes Auftrag in der ganzen Ausgewogenheit die Gemeinde bestimmt.

Erlebte Gemeinschaft – liebevolle Beziehungen

Das im NT für Gemeinde verwendete Wort *ekklesia* bedeutet ja bekanntlich ethymologisch „die Herausgerufene.“³⁵ Gott ist es, der Menschen ohne rettende Beziehung zu Jesus Christus durch sein Evangelium zu ihm und zum Heil herausruft (2Thess 2,14). In dieser Herausrufung sind sie von Gott auserwählt, sein neues endzeitliches Volk zu sein (1Petr 2,9-10). Dieses neue Volk Gottes bildet durch von Gott herausgerufene Juden und Menschen aus allen Völkern das NT Volk Gottes, das neue geistliche Israel (Gal 6,16). Im Folgenden soll es um die Gestalt dieses neuen Volkes gehen. Ein Christ ist ein Mensch, der eine persönliche Christusbeziehung hat und nicht nur äusserlich einer Kirche angeschlossen ist.³⁶

Emil Brunner definiert Kirche wie folgt:

Kirche im Neuen Testament heisst immer nur eines: das Volk Gottes, die Gemeinde der Heiligen, der Erwählten, die Versammlung der Gläubigen ... Kirche ist nie etwas anderes als die Menschen, die durch den Christus, durch die Gemeinschaft mit dem lebendigen Herrn, selbst zu einer lebendigen Gemeinschaft verbunden sind.³⁷

³⁴ Vgl. dazu: Rick Warren, *Kirche mit Vision: Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt*, Übersetzung aus dem Amerikanischen, (Asslar: Projektion J, 1998), S. 77-84.

³⁵ Vgl. Karl Ludwig Schmidt, „ekklesia“, ThWNT, Bd. III, S. 502-539.

³⁶ Brot, a.a.O., S. 21.

³⁷ Emil Brunner, *Wahrheit als Begegnung*, 3. Aufl. (Zürich: Theologischer Verlag, 1984), S. 168.

Das NT weiss von Gemeinde als Organisation oder Institution nichts, sondern sie ist Leib Jesu (1Kor 12,12ff), Organismus und Familie Gottes (Eph 2,19), die Gemeinschaft mit Christus und mit durch Christus erneuerten Menschen lebt – obwohl diese natürlich der Organisation bedarf. Freikirchen verstehen sich somit als endzeitliche Familie Gottes, als „Kirche der Überzeugten“ und nicht als eine Kirche der Getauften.³⁸ Freikirchen verstehen Kirche als Versammlung derer, die sich mit Gott haben versöhnen lassen (2Kor 5,18-20).³⁹

Dieses Selbstverständnis als Gottes Familie führt nun aber bei gut geführten Freikirchen nicht zu einem Exklusivitätsanspruch, oder einem Elitedenken, denn:

Freikirchen verstehen sich nicht als sündlose Kirchen. Aber sie wollen im Wissen um alle Vorläufigkeit ihrer Bemühungen diejenigen zusammenführen, die von Christus im Heiligen Geist angesprochen sind und darauf im Glauben geantwortet haben.⁴⁰

Das Selbstverständnis als Familie Gottes führt vielmehr dazu, dass sich Freikirchen als Kirche für das ganze Volk verstehen, als Familie Gottes, die Menschen ohne lebendige Beziehung zu Gott durch Jesus Christus einlädt in diese neue Gemeinschaft mit Gott, wie es der Apostel Johannes ausgedrückt hat:

Das Leben (Christus, der Verfasser) ist erschienen ... was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf dass auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus (1Joh 1,2-3).

Dieses *Gemeinschaftsangebot* erscheint in gut geführten Freikirchen *sehr vielfältig*. Vor und nach Gottesdiensten werden Menschen freundlich begrüsst und willkommen geheissen. Nach den Gottesdiensten gibt es vielerorts Gemeindeaperos oder Kirchenkaffee. Bei diesen Gelegenheiten kann über das im Gottesdienst Gehörte intensiv ausgetauscht und oder gebetet werden. Auch Seelsorge kann in Anspruch genommen werden. Mancherorts werden gemeinsame Mittagessen angeboten oder man geht gemeinsam in ein Restaurant zum Mittagessen. Nicht selten werden auch die Sonntagmitage mit Menschen verbracht, die ähnliche Interessen haben. So können Gemeindebesucher auch neue Freunde finden.

³⁸ Brot, a.a.O., S. 33.

³⁹ So auch das Glaubensbekenntnis der Evangelischen Gesellschaft in: Vischer, a.a.O., S. 144. Vgl. zu Bekenntnissen von Landeskirchen und Freikirchen, ebd.

⁴⁰ Geldbach, a.a.O., S. 43.

Durch die grosse Besucherzahl in wachsenden Freikirchen kann schnell einmal der Eindruck von Unüberschaubarkeit entstehen oder einzelne können mit ihren Anliegen allein bleiben. Gut geführte Kleingruppen, sie werden auch Hauszellen, Hauskreise usw. genannt, bieten einen persönlicheren Rahmen für Gottesdienstbesucher. Kleingruppen werden aufgrund von Beobachtungen bei den ersten Christen angeboten. Diese trafen sich auch regelmässig in Häusern nicht nur an zentralen Versammlungsorten (z.B. Apg 2,46-47). Zum anderen motiviert die Tatsache, dass „gelingendes Christsein vor allem in kleinen und überschaubaren Gemeinschaften gelebt werden kann.“⁴¹ In solchen persönlichen Gruppen gelingt es leichter, Vertrauen aufzubauen, persönliche Lebens- und Glaubenssituationen der einzelnen in einem geschützten Rahmen zur Sprache zu bringen und gegenseitige Hilfe in persönlichen Nöten zu erfahren. Kleingruppen Leiter/Innen werden durch regelmässige Schulungen in der grossen Herausforderung, solche Gruppen zu leiten, unterstützt.

Gut geführte Freikirchen sind sich der Gefahr christlicher Traumbilder von Gemeinschaft⁴² durchaus bewusst. Christliche Gemeinschaft „ist nicht ein Ideal, das wir zu verwirklichen hätten, sondern es ist eine von Gott in Christus geschaffene Wirklichkeit, an der wir teilhaben dürfen.“ Und christliche Gemeinschaft „ist eine pneumatische nicht eine psychische Wirklichkeit.“⁴³

Die Attraktivität gut geführter Freikirchen bekommt durch die gelebte Gemeinschaft somit auch eine *soziologische Dimension*. In einer Zeit in der gesellschaftlichen Umbrüche, in der „ehemals verbindliche Gruppenzugehörigkeiten aufgesprengt“⁴⁴ werden, weckt die „gesellschaftliche Individualisierung ... demzufolge Bedürfnisse der Gruppenzugehörigkeit.“⁴⁵

In einer Zeit von zunehmendem Egoismus sowie von Verletztheit und Zerbrochenheit unserer Gesellschaft sehnen sich Menschen in hohem Mass nach intakten liebevollen Beziehungen. Menschen finden in echter, transparent gelebter christlicher Gemeinschaft Vorbilder und Hilfe für die Gestaltung eigener Beziehungen. Aufgrund obiger theologischer Darlegung erfahren Menschen in christlicher Gemeinschaft nicht allein Angenommensein mit ihren Schwächen und Fehlern. Viele erfahren christliche Gemeinschaft auch als stark *Sinn stiftend*. Sie finden Menschen, die gemeinsam Familie Gottes bilden. Sie lernen aber

⁴¹ Brot, a.a.O., S. 254.

⁴² Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben*, Hg. Eberhard Bethge ..., 24. Aufl. (Gütersloh: Kaiser, 1993), S. 23.

⁴³ Ebd., S. 26.

⁴⁴ Brühlmann, a.a.O., S. 29.

⁴⁵ Ebd., S. 30.

auch sich in schwierigen Beziehungen besser zu verhalten und Beziehungen neu aufzubauen.

Yvonne Brühmann hält in ihrer Analyse der Popularität von Freikirchen aus Sicht der Jugendlichen in Bezug auf das Gemeinschaftsangebot des ICF Zürich fest, dass die im ICF erlebte Gemeinschaft für alle Jugendlichen zentral ist. „Sie wird von allen Jugendlichen als unterstützend, tief und respektvoll empfunden.“⁴⁶ Eine allein erziehende Mutter, die aus einem auch familiär zerbrochenen Leben heraus zum Glauben an Christus gefunden hat, spricht davon, dass sie in unserer Gemeinde eine neue Familie gefunden hat. Für 60% der von uns befragten Personen trägt die gelebte Gemeinschaft in Freikirchen stark zu deren Attraktivität bei. Eine Geschäftsfrau spricht davon, dass „Die Essenz echter Gemeinschaft und menschlicher Beziehungen“ in der Gemeinde „praktiziert werden.“ Ein ehemaliger landeskirchlicher Pfarrer spricht davon, dass in seiner Freikirche die christliche Gemeinschaft familiäre Geborgenheit, Identität, soziale Sicherheit und vielfältig von persönlicher Beziehung geprägte Unterstützung in den Herausforderungen des Lebens vermittelt. Eine geschiedene allein erziehende Mutter betont: „Durch die liebevolle, offene und unaufdringliche Art der Mitglieder durfte ich erleben, wie andere Menschen mich in meinen Nöten und Sorgen begleiten und durch ihre Gebete getragen haben.“

Der Verfasser legt wert darauf zu betonen, dass solche Gemeinschaft nie frei von Konflikten, Fehlern und Schwächen sein kann, wie jedes andere menschliche Miteinander auch. Bevor man jedoch christliche Gemeinschaft voreilig als „stark ideologisch besetzt“⁴⁷ bezeichnet, sollte man auch zur Kenntnis nehmen, dass jeder Konflikt mindestens zwei Seiten hat. So hält Annette Kienholz in einer nicht sehr umfassenden und eher einseitigen Befragung ehemaliger Freikirchenbesucher fairerweise fest:

Man kann auch nicht sagen, dass nur die Freikirche für die Probleme verantwortlich ist, die ihre Mitglieder haben. Es handelt sich vielmehr um ein Wechselspiel von verschiedenen Faktoren ...⁴⁸

Zusammenfassend halten wird fest, dass u.E. die Attraktivität gut geführter Freikirchen eine starke soziologische Dimension hat. Menschen finden in einer

⁴⁶ Ebd., S. 133.

⁴⁷ Ebd. S. 141.

⁴⁸ Annette Kielholz, „Die Mitgliedschaft in evangelikalen Gemeinschaften und Freikirchen und ihre Auswirkungen: Eine Befragung von Ehemaligen“, Vordiplomarbeit eingereicht am Institut für Psychologie an der Universität Bern, März 1996, S. 57.

Zeit, in der viele Beziehungen zerbrechen, liebevolle Aufnahme und neue Beziehungen. Sie bekommen Vorbilder für gelingende Beziehungen, finden neue Freunde, Hilfe und Orientierung für persönliche Fragen und Nöte. Menschen erfahren christliche Gemeinschaft durch ihre theologische Dimension als Familie Gottes und das Erlebte auch als Sinn stiftend. Gut geführte Freikirchen „schaffen es, im einzelnen Menschen ein Gefühl des Ernstgenommen-Seins und der Beheimatung zu wecken.“⁴⁹

Berufene Verkündiger – Vollmacht durch tiefe Christuserfahrung und -bindung

Im vorhergehenden 2. Punkt haben wir dargelegt, dass die Anziehungskraft von Freikirchen damit zu tun hat, dass diese Gottes Offenbarung an uns Menschen, wie sie in der Bibel dargelegt wird, ernst nehmen und für ihre Verkündigung darum beten, dass Gottes Geist ihnen seine Botschaft an Menschen im Kontext ihres Lebensumfeldes aufschliesst. Dieser dargelegte Vorgang lässt sich nun jedoch in keiner Art und Weise von der Person des Verkündigers trennen. Die Botschaft und der Botschafter gehören aufs Engste zusammen.

Mit Recht weist Hans Schmid auf das Problem hin, „dass Mängel in der Verkündigung, die auf das Fehlen *des tiefen religiösen Glaubens* beruhen, zu den wichtigsten Gründen für das Fernbleiben vom Gottesdienst gehören.“⁵⁰ Umgekehrt muss aber auch festgehalten werden, dass die tiefe Christuserfahrung und das lebendige Vertrauen in den auferstandenen Christus der Verkündiger, mit zu den wichtigsten Gründen für die Anziehungskraft von Freikirchen gehören. Wenn wir davon ausgehen dürfen, dass die Verkündiger und die Botschaft untrennbar miteinander verbunden sind, dann sind 100% der Befragten in unserer Umfrage auch der Meinung, dass die Verkündiger im Einklang von Inhalt und Darbietung den Hauptgrund für den Besuch einer Freikirche darstellen, wobei den Befragten nicht ein Perfektionismus, sondern Echtheit und Transparenz vor Augen stehen.

Hier stellt sich also die Frage nach der geistlichen „Qualifikation von Pfarrern und Pfarrerinnen ... im urbanen Umfeld an der Schwelle zum 21. Jahrhundert

⁴⁹ Markus Stalder, „Phänomen Freikirche“, Diplomarbeit, eingereicht am Katechetischen Institut der theologischen Fakultät der Universität Luzern, 2001, S. 51.

⁵⁰ Schmid, a.a.O., S. 24.

...⁵¹ Auf den volkskirchlichen Kontext angewandt formuliert Michael Herbst: „Der Pfarrer ist die Schlüsselperson“⁵² für die Erneuerung der Gemeinde. Freikirchen bejahen eine solche starke Stellung von Schlüsselpersonen nur einschränkend. Ein geistesbevollmächtigtes Leitungsgremium ist unabdingbar und bietet die notwendige Grundlage und das Rückgrat für einen von Gott gesegneten Verkündigungsdienst genauso (vgl. das Gesagte unter 3.). Die exegetische Erarbeitung von Apg 11,19-24 führte den Verfasser zu folgender These: *Dem evangeliumsgemässen Aufbaudienst durch berufene, geistbegabte und bevollmächtigte Leiter ist eine Schlüsselstellung für das Gemeindegewachstum einzuräumen.*⁵³ Diese Aussage wird bestätigt durch den Einsatz und den Stellenwert von Barnabas und Paulus im Aufbau der Gemeinde zu Antiochia. Zum Thema Berufung finden wir im AT und NT einen Dreiklang. Kurz zusammengefasst finden wir: Die allgemeine Berufung zur Umkehr zu Gott, zum Heil, ergeht an alle Menschen (vgl. z.B. Jes 45,22 und 1Kor 1,9). Die Berufung, die dem Volk Gottes gilt, finden wir im AT z.B. 2Mo 19,3-8. Im NT ergeht der Ruf Gottes zur Jüngerschaft an alle Gläubigen, die gesamte Gemeinde (1Thess 4,7; 1Petr 2,9). Die Berufung ist das Eingreifen Gottes in das Leben einzelner Personen zu einem speziellen Dienst. Sowohl im AT, wie auch im NT ergeht dieser Ruf an Einzelpersonlichkeiten (z.B. Gideon (Ri 6,11f), Samuel (1Sam 3,10ff), Paulus (Röm 1,1); Barnabas und Paulus (Apg 13,2) als souveränes Wirken Gottes. Während der Ruf zum Heil die ganze Menschheit betrifft und der Ruf zur Jüngerschaft allen Gläubigen dient, ergeht der Ruf zum „Dienst am Wort“⁵⁴ ganz persönlich und speziell an Einzelpersonen.⁵⁵

Zusammenfassend können wir mit Erich Schick sagen: „Die Geschichte des Reiches Gottes ist eine Geschichte von Berufungen.“⁵⁶

⁵¹ Albrecht Grözinger in Manfred Bruhn/Albrecht Grözinger, *Kirche und Marktorientierung: Impulse aus der Ökumenischen Basler Kirchenstudie*, Praktische Theologie im Dialog, Bd. 20 (Freiburg, Schweiz: Univ. Verl., 2000), S. 217.

⁵² Herbst, a.a.O., S. 314.

⁵³ Ledergerber, a.a.O., S. 140.

⁵⁴ George W. Peters, *Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag: Eine biblisch-evangelische Missionstheologie*, Aus dem Englischen von Dr. Helmuth Egelkraut, 2. überarbeitete Aufl. (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1985), S. 308.

⁵⁵ Zur Frage der Berufung vgl. Frederike Kehnel, „Wege zur Gewissheit der Berufung in den Dienst der Weltmission: Eine Studie anhand ausgewählter Biographien von Persönlichkeiten der Missionsgeschichte aus der Zeit des 19. Jahrhunderts“, Thesis M.A., Columbia Biblical Seminary and Graduate School of Missions, Externes Studienzentrum Korntal, Juni 1997, besonders der theologische Teil, S. 6-23.

⁵⁶ Erich Schick, „Berufung“, EMM, Neue Folge, (1952): 105-111,105.

Diese Wahrheit wenden Freikirchen zuallererst für Verkündiger des Evangeliums an, aber genauso in abgeschwächter Form für Leiter in Dienstbereichen, wie wir weiter oben dargelegt haben. Freikirchliche Verkündiger bezeugen, den Ruf zur Umkehr und die Berufung in den Verkündigungsdienst erfahren zu haben.⁵⁷ Sie sind, um es mit dem Entwurf der Neuen Kirchenordnung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich zu sagen „im Gehorsam gegen Jesus Christus ... in der Verkündigung frei.“⁵⁸ Nur im Gehorsam gegen Jesus Christus erleben Verkündiger göttliche Vollmacht und Beglaubigung ihrer Verkündigung.

Allein in der Begegnung des Verkündigers mit dem lebendigen Christus durch sein Wort und seinen Heiligen Geist, kann das Wunder geschehen, dass Verkündigung zu Begegnung Gottes mit dem Menschen wird. In diesem Wunder ist der Hauptakteur nicht der Mensch, auch nicht der Verkündiger, sondern der Heilige Geist. Der Apostel Paulus zeigt diese Wahrheit mit folgenden Worten:

Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkünden. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als Jesus Christus den Gekreuzigten ... und meine Predigt geschah nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft ...“ (1Kor 2,1-4)

Der Verkündiger ist nur Instrument des göttlichen Handelns. Dieses Instrument benutzt der Geist Gottes in der Masse, damit seine Absichten zum Ziel kommen. Gottes Wort und Menschenwort in der Predigt verlangen vom Prediger sowohl eine gute Beziehung zu Christus und Gott und seinem Wort und Geist, als auch zum Hörer und seiner Situation. Auch Theologen müssen zuerst Christen werden und in der Nachfolge Christi stehen, damit sie Menschen Christus predigen können.

Eine Besucherin unserer Gottesdienste, die sowohl landeskirchliche Gottesdienste, wie auch unserer Freikirche besucht, bringt dieses Geschehen so zum Ausdruck: „Den Verkündigern gelingt es, einen lebendigen Bezug herzustellen von Gott zu uns Menschen. Sie können einen Bogen schlagen von Got-

⁵⁷ Wie solch eine Gewissheit der Berufung entsteht, kann sehr unterschiedlich sein. Helge Stadelmann drückt es treffend aus: „Es kommt nicht so sehr darauf an, wie die göttliche Berufung im Einzelnen erfolgt, sondern, dass sie erfolgt! Wen Gott berufen hat, der weiss um diesen Ruf. Er wird in ihm zu einer göttlichen Lebensbürde, zu einem inneren Muss.“ Helge Stadelmann, *Schriftgemäß predigen: Plädoyer und Anleitung für die Auslegungspredigt* (Wuppertal und Zürich: R.Brockhaus Verlag, 1990), S. 27.

⁵⁸ A.a.O., Art. 104.

tes Wort zum Zuhörer.“ Ein junger Zuhörer, der erst vor einiger Zeit zum Glauben an Christus gefunden hat, sagt es so: „Die Botschaft der Bibel wird klar, deutlich und in Verbindung zur heutigen Zeit vermittelt.“ Ein junger Banker meint: „Die Stami ist sehr nahe bei den Menschen. Sie kennt deren Bedürfnisse und weiss deshalb, was diese bewegt.“ Ein junger Familienvater spricht von „lebensrelevanten Predigten.“

Aus dem Dargelegten ergeben sich für den berufenen Verkündiger mindestens vier nur kurz dargelegte Kompetenzen:⁵⁹

1. **Hörkompetenz:** In der lebendigen Beziehung zu Christus üben sie sich, die Stimme des guten Hirten in und durch sein Wort und durch den Heiligen Geist zu hören. (Vgl. z.B. Offb 2,17). Vollmächtige Verkündiger sind vor allem hörende Jünger Jesu. Nur in der Masse, wie wir Hörer des göttlichen Wortes sind, sind wir Verkündiger. Dabei geht es darum „konsequent danach zu fragen, was der Herr seiner Kirche heute zu sagen hat.“⁶⁰
2. **Wahrnehmungskompetenz:** Der Verkündiger muss im persönlichen Umgang mit den Menschen erkennen, welche Nöte sie plagen, in welche Hoffnungslosigkeit, Schicksalsschlägen, Lebensumständen oder Herausforderungen diese stehen – welche Bedürfnisse sie haben. Jesus Christus ist ihnen darin das Vorbild, dem sie folgen (z.B. Mt 9,36ff). Im Gespräch mit Gott wird er die Antworten Gottes aus seinem Wort erbitten.
3. **Charakterkompetenz:** Das Leben des Verkündigers muss, so gut wie nur immer möglich, mit dem verkündigten Wort übereinstimmen. Menschen, müssen erkennen können, dass der Verkündiger lebt, was er predigt. Vollmacht zur Verkündigung wird verwirkt, wo das Leben des Verkündigers mit Gott und Menschen nicht im Reinen ist. Esra ist hier ein gutes Beispiel: Er studierte das Wort Gottes, lebte das Erkannte aus und verkündete dann das vor Gott Erkannte (Esra 7,10). Hier meinen wir nicht ein Vollkommenheitsstreben oder einen Perfektionismus, sondern Echtheit, Ehrlichkeit und Transparenz, die durchaus eigene Schwächen preisgeben kann, ohne Gottes Wort abzuschwächen oder zu verfälschen.
4. **Qualitätskompetenz:** Die Darbietung einer Verkündigung muss sorgfältig unter Gebet überlegt werden. In welcher Form, Sprache, bildhaften Darlegung, kann die Botschaft inhaltlich schriftgemäss und zeitgemäss im Stil, so

⁵⁹ Zu andern vorgeschlagenen notwendigen pastoralen Kompetenzen, vgl. Grözinger, a.a.O., S. 218-230.

⁶⁰ Lukas Vischer, *Was bekennen die Evangelischen Kirchen der Schweiz?*, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz, Nr. 4 (Bern: Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz, 1987), S. 146.

seelsorgerlich ausgerichtet werden kann, dass Lebensveränderung geschieht ist eine grosse Kunst, die unserer besten Kräfte und Gaben bedarf und einen lebenslangen Lern- und Entwicklungsprozess beinhaltet.

Auf unser Thema angewendet heisst das: Die Anziehungskraft von Freikirchen hat eine wichtige Ursache darin, dass sich ihre Verkündiger von Gott zum Verkündigungsdienst berufen wissen, tiefe Christuserfahrungen gemacht haben und noch machen und sich in allen Lebensbereichen diesem Christus unterstellen. Durch intensives Hören auf Gott und eine bewusste übende Unterstellung unter Christus bekommen sie Vollmacht von Christus und geniessen so eine hohe Glaubwürdigkeit. Menschen öffnen unter dem Wirken des Geistes Gottes ihre Herzen für die lebensverändernde Botschaft Gottes.

Die grundlegenden theologischen Begründungen sind nun entsprechend dargelegt. Im Folgenden wenden wir uns nun mehr den praktischen und ekklesiologischen Bereichen der Anziehungskraft von Freikirchen zu.

Zeitgemässe Gestaltung der Gottesdienste – Ausdruck des Glaubens in der Postmoderne

Die genauen Abläufe der frühen Gottesdienstlichen Versammlungen der Christen sind uns nicht in allen Einzelheiten bekannt.⁶¹

Theologisch betrachtet, belässt uns das NT eine grosse Gestaltungsfreiheit in Bezug auf die Gottesdienste (vgl. z.B. 1Kor 14,24-33). Entscheidend ist die Beobachtung, dass die Gläubigen zum Gottesdienst etwas mitbrachten. Klaus Meiss hält in seinem Buch zum Thema Gottesdienst die Inhalte ergänzt aus anderen Stellen des 1Korinterbriefes wie folgt fest: Psalmen, Lieder, Hymnen (14,26), Gebet (11,4.5), Lehre (Predigt, „Wort der Weisheit“ bzw. „Wort der Erkenntnis“ 14,26; 12,8), prophetische Rede (Offenbarung, vgl. 14,26; 12,10), Frauen beten und weissagen (11,5), Zungenrede (14,26); Auslegung (14,26). Das alles lässt auf eine grosse Lebendigkeit der Gottesdienste schliessen.⁶²

Ziel des Gottesdienstes und aller Beiträge sollte die Erbauung der Gemeinde sein.⁶³

⁶¹ Klaus Meiss, *Gottesdienst*, Hg., mit Beiträgen von Karl Heinz Bormuth... (Marburg an der Lahn: Francke, 1991), S. 7.

⁶² Ebd., S. 8.

⁶³ Ebd.

Soziologisch betrachtet, sind sich wohl viele darüber einig, dass jede Zeit in der Kirchengeschichte theologische, inhaltliche und gestalterische Auswirkungen auf die Feiern der Zusammenkünfte von Christen hatte.⁶⁴

Somit finden Christen der Postmoderne in diesen Texten die Legitimation, Gottesdienste *inhaltlich schriftgemäss und im Stil zeitgemäss* zu gestalten. Schon im 1. bis 3. Jahrhundert sind Gottesdienst-Ordnungen entstanden, der freie spontane Ablauf wurde aufgegeben. Der Gottesdienstbesucher wurde zum passiven Zuschauer des Geschehens. Freikirchen versuchen die Lebendigkeit in Gottesdiensten zurückzugewinnen und dieser in Formen der Postmoderne Ausdruck zu verleihen. Somit spielt die *Kontextualisierung* der biblischen Botschaft in unsere Zeit und die aktive Beteiligung möglichst vieler Gläubiger eine zentrale Rolle.

Inhaltlich ist Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, Grund und Mitte des Gottesdienstes.⁶⁵ Das eigentliche Ziel des Gottesdienstes ist es: „Gott die Ehre zu geben und die Gemeinde und ihre Glieder so auszurüsten, dass sie Gottes Liebe und Herrschaft in Wort und Tat in der Welt bezeugen kann.“⁶⁶

Die Verkündigung und das Hören des Wortes Gottes aus der Heiligen Schrift, sind dabei neben der aktiven Mitbeteiligung der versammelten Gemeinde wesentliche Aspekte, die wir vorhergehend intensiv betrachtet haben.

Freikirchen sehen Gottesdienste als die Versammlung des Leibes Jesus Christi. Jesus Christus versammelt die Gläubigen am Sonntag in der Ausrichtung auf ihn, das Haupt des Leibes, um sie mit seinem Leben zu stärken, aufzurichten und ihnen seine geistlichen Impulse und Wegweisungen für die neue Woche anzuvertrauen.⁶⁷ Freikirchen feiern den auferstandenen Christus, der im Heiligen Geist - in der Ausrichtung auf ihn - selbst anwesend ist und hören in der Gemeinschaft mit anderen auf seine Impulse und Bezeugungen. Deshalb haben solche Gottesdienste ausgesprochenen *Festcharakter*. Damit diese geistlichen Ziele erreicht werden, gebrauchen Freikirchen zeitgemässe und moderne Elemente zur Gestaltung.

Alles, was in moderner Form dazu beiträgt, Gottes Botschaft und sein Leben zu verdeutlichen, einprägsamer oder ganzheitlicher erfahren zu lassen wird

⁶⁴ Zur Frage der Entwicklung der Gottesdienste in der Kirchengeschichte verweise ich auf die Ausführungen von Klaus Meiss, a.a.O., S. 9-30.

⁶⁵ KeKSG, Art. 27.

⁶⁶ Ebd., Art. 28.

⁶⁷ Vgl. dazu 1Kor 12; Kol 2,19; Eph 1,22-23; Offb 2,1 u.a.

eingesetzt. „Die Freude an ganzheitlich erlebter Gottesnähe“⁶⁸ soll für Gottesdienstbesucher erfahrbar werden. Was Georg Schmid in Bezug auf zeitgenössische Religiosität treffend beobachtet hat, ist für die Gottesdienstgestaltung dringend zu beachten: „Der Ruf ins eigene Erleben ist nicht mehr zu überhören. Die ganze Religiosität der Gegenwart schreit nach erlebbarer Gottesnähe.“⁶⁹ Dabei ist der Gefahr einer „normierten Erlebnisbereitschaft“ oder „Erlebnissucht“⁷⁰ zu begegnen. Der Mensch hat kein normiertes Recht und Anspruch auf Gottesbegegnung. Wo aber Gottes Botschaft in der ganzen möglichen Vielfalt, schriftgemäss im Inhalt und zeitgemäss im Stil, verkündet wird, bezeugen Gläubige Erfahrungen mit Gottes Kraft, Liebe und Orientierung. In diesem Sinn gilt: „Erfahrungsscheues Christentum verfehlt seine eigene Mitte.“⁷¹ Besucher von Gottesdiensten sollen bezüglich Form und Gestaltung von Gottesdiensten keinen Kulturschock oder den Eindruck von Rückständigkeit bekommen. Die ganze Gestaltung des Gottesdienstes soll dem Besucher die brennende Aktualität des Evangeliums für Menschen in der Postmoderne auch gestalterisch bezeugen.

Deshalb setzen gut geführte Freikirchen Beamerprojektionen, Filmsequenzen, Theaterszenen, Strassenumfragen usw. ein. In unserer Gemeinde baut z.B. das Gottesdienstgestaltungsteam für jede neue Predigtserie eine entsprechende kreative Bühnengestaltung.⁷²

Weil die Musik im postmodernen Leben einen hohen Stellenwert einnimmt, sind *moderne Musik und Gesang* sehr wichtig für die Anziehungskraft moderner Gottesdienste. Gut geführte Freikirchen achten auf eine gesunde Balance neuer zeitgemässer Anbetungslieder und klassischen Kirchenliedern, die durchaus modern begleitet gesungen werden können.

So genannte Lobpreisbands sind starker Ausdruck postmodernen Glaubenslebens. Viele Gottesdienstbesucher lassen sich auch gerade von der Freude und ausdrucksstarken Texten eines solchen Gesangs ansprechen. Der theologische Gehalt der Lieder muss dabei sorgfältig beachtet werden und bedarf in manchen Aussagen eine entsprechende Korrektur.

⁶⁸ Georg Schmid, a.a.O., S. 122.

⁶⁹ Ebd., S. 152.

⁷⁰ Ebd., S. 153.154.

⁷¹ Ebd., S. 156.

⁷² Für eine Serie über den Jakobusbrief „Glaube, der im Alltag trägt“, stellte das Team z.B. eine Berggängerszene mit Seilschaft dar, um zu zeigen, wie herausfordernd der Alltag manchmal ist, dass wir einander brauchen und lernen müssen die richtigen Schritte zu tun, usw.

Gottesdienste sollen ganzheitlich erlebt werden können, deshalb achten gut geführte Freikirchen darauf, dass *Emotionalität* in ihren Gottesdiensten in reichem Masse zum Ausdruck gebracht werden darf. Verkündiger sollen und dürfen ihre emotionale Betroffenheit, ausgelöst durch die Botschaft Gottes, die Not von Menschen, das eigene Versagen, das nicht verschwiegen wird, zum Ausdruck bringen. Aber auch Klatschen und Tränen der Gottesdienstteilnehmer über Betroffenheit durch die Botschaft Gottes sind keine Seltenheit.

Die Mitarbeit Vieler in Gottesdiensten und die geistliche Tiefe können nebst dem schon Angeführten auch durch *persönliche Erfahrungsberichte von Gläubigen* mit Gott gefördert werden, oder dadurch, dass Gottesdienstbesuchern während oder nach der Predigt die Möglichkeit gegeben wird, mit Gott in der Stille direkt über das Gehörte ins Gespräch zu kommen.

In der Gesamtgestaltung von Gottesdiensten achten gut geführte Freikirchen darauf, dass der ganze Gottesdienst erfahrungs- und praxisorientiert gestaltet wird. Kaltem Dogmatismus, Rechtgläubigkeit oder Rechthaberei werden eine klare Absage erteilt, denn „Der christliche Glaube ist weniger eine Sache des Kopfes als eine Herzensangelegenheit.“⁷³

So bezeugen Gemeindebesucher z.B. dass sie Gottesdienste in unserer Gemeinde als „inspirierend, mit Glaubenstiefe und zeitgemässen Lobpreisliedern“ erleben und dass sich Jugendliche, Mittelalterliche und Senioren angesprochen und weitergeführt fühlen.

Damit solches möglich wird, ist auch die *Kinderbetreuung in entsprechenden altersspezifischen Gruppen* während des Gottesdienstes sehr entscheidend. Eltern sollen frei sein von der Kinderbetreuung um ungestört am Gottesdienst teilnehmen zu können. Jugendliche sollen altersgerecht Gottesdienst feiern können.⁷⁴

Letztlich geht es jedoch nicht um die Gestaltung als solche, sondern, wie weiter oben dargelegt, um den Inhalt. Interessanterweise sind z.B. Jugendliche, die von Trendkirchen wie dem ICF von der lockeren herzlichen Atmosphäre angesprochen sind, durchaus bereit, nach einer gewissen Zeit sich „kritisch über die Gottesdienstgestaltung zu äussern.“⁷⁵

⁷³ Erich Geldbach, *Freikirchen, Erbe, Gestalt und Wirkung*, 2. Aufl. (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht: 2005), S. 37.

⁷⁴ So führt z.B. unsere Gemeinde während des Gottesdienstes 14 tgl. einen „Teenie-Gottesdienst“ durch, der vom Jugendpastor und Gemeindemitarbeitern gestaltet wird. Zu diesen Angeboten vgl. auch Pkt. 10.

⁷⁵ Bühlmann, a.a.O., S. 138.

Form ist nicht alles, aber ohne richtige Form, kann alles nichts sein in der Wahrnehmung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Anziehungskraft gut geführter Freikirchen eine weitere wichtige Ursache in einer zeitgemässen Gestaltung der Gottesdienste als Ausdruck des Glaubens in der Postmoderne findet. Auch hier gilt es die Frage zu stellen: Wie kann der Gottesdienst vom Inhalt und der Form her so gestaltet werden, dass sich der auferstandene Christus den Besuchern bezeugen kann? Dabei achten Freikirchen darauf, dass möglichst viele Gottesdienstbesucher sich durch ihre Begabungen oder Beiträge an der Gestaltung der Gottesdienste aktiv beteiligen und auf die Inhalte persönlich reagieren können.

Mittendrin statt nur dabei – gabenorientierte Mitarbeit möglichst vieler

Der eigentliche Erbauer der Gemeinde oder Kirche ist das Haupt des Leibes, Jesus Christus selbst „ich will meine Gemeinde bauen“ (Mt 16,18). Mit der Hinwendung zu und der Erneuerung durch Christus, sind alle Glieder Priester geworden (gemeinsames Priestertum der Gläubigen).⁷⁶ Diese sind nun ihrerseits von Christus eingeladen, seine Gemeinde zu bauen. Vom Leibgedanken kommend zeigt uns der Apostel Paulus diesen Aufbau wie folgt:

Von ihm (Christus) aus vollbringt der ganze Leib, zusammengefügt und verbunden durch alle Gelenke, die einander Handreichung tun nach dem Mass der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes, das Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe (Eph 4,16, Schlachter, Version 2000).

Die exegetische Erarbeitung dieses Textabschnittes, der einer der wichtigsten des NT's zum Thema Gemeindebau ist, zeigt:

Gemeindegrowth bedingt den gemeinsamen Einsatz eines jeden Gemeindegliedes für die Gemeinde gemäss seinen Gaben in der von Christus verliehenen Wirksamkeit. Dieser soll nicht irgendwie nach eigenem Gutdünken, sondern christozentrisch geschehen, damit der Einsatz nicht das Gegenteil bewirkt.⁷⁷

Jedes Mitglied der Gemeinde liefert somit einen wesentlichen Beitrag, zum Aufbau und zur Gestaltung des Gemeindelebens, wenn es seine Gott gegebene

⁷⁶ Brot, a.a.O., S. 35.

⁷⁷ Ledergerber, a.a.O., S. 139.

Gabe in die Gemeinde einbringt. „Jeder und jede hilft mit seiner Glaubenserfahrung mit zum Aufbau der Kirche.“⁷⁸

Dies entspricht durchaus dem landeskirchlichen Bemühen: „Jedes Gemeindeglied ist im Sinne des allgemeinen Priestertums aufgerufen, mit Rat, Tat und Fürbitte an der gegenseitigen Verantwortung mitzutragen.“⁷⁹ In der Praxis gelingt das Dargelegte oft wenig.

Vom Evangelium ergriffene Menschen bringen jedoch grundsätzlich eine hohe Motivation zur Mithilfe in Gestaltung und Aufbau lebendiger Gemeinde mit sich. Weshalb haben gut geführte Freikirchen hochmotivierte Mitarbeiter/Innen? Gut geführte Freikirchen lehren ihre Glieder z.B. anhand des von Paulus verwendeten Bildes vom Leib (1Kor 12), die Bedeutung, die Schönheit und die Kraft einer funktionierenden Gemeinde, an der sich möglichst viele beteiligen. Solch eine Gemeinde kann in unserer Gesellschaft Dinge zum Guten hin bewegen, weil sie die Kraft des Christus in sich trägt, den Nöten von Menschen zu begegnen und diesen zu helfen.

Viele Gemeindeglieder tragen in unserer Gesellschaft hohe Verantwortung, sind hoch qualifiziert. Sollen diese als von Christus erneuerte Menschen in der Gemeinde nur Zuhörer sein können? Ohne den motivierten Einsatz von möglichst vielen Gemeindegliedern in Gestaltung und Aufbau der Gemeinde, wäre freikirchliche Gemeindegliederarbeit zum Scheitern verurteilt. Gottesdienste gut geführter Freikirchen leben von den Begabungen, Beiträgen und der Kreativität ihrer Mitglieder. Erst das Einbringen Vieler, wie weiter oben geschildert, lässt Gottesdienste zu einer inspirierenden Erfahrung für Besucher werden. Lebensbegleitung und Seelsorge, Angebote für alle Altersgruppen, Leitung von Kleingruppen, Hilfe für Notleidende und sozial Schwache, Finanzierung der ganzen Gemeinde usw. – all das wäre ohne ehrenamtliches Engagement möglichst vieler Gemeindeglieder unmöglich. Durch die Mitbeteiligung Vieler und die Entfaltung der vielfältigen Gaben steigen auch die Möglichkeiten verschiedene Arbeitsbereiche ins Leben zu rufen, aber auch die Qualität. Gottesdienste z.B. können von einer Person, sei sie noch so begabt, nie in der Qualität gestaltet werden, wie wenn mehrere in diesem Bereich Begabte mitarbeiten.

Die Mitbeteiligung in Gestaltung und Aufbau der Gemeinde im Sinne Jesu Christi erfahren Gemeindeglieder als:

⁷⁸ Brot, a.a.O., S. 89.

⁷⁹ KeKSG, Art. 88.

Identitätsstiftend: Die Mithilfe in der Gemeinde, in Christi Gemeinde, die man regelmässig besucht, lässt Gemeindeglieder Zugehörigkeit erfahren. Sie gehören dazu, erleben sich als mittendrin, nicht nur als solche, die dabei sind.

Wert vermittelnd: Jeder Mensch trägt in sich eine Sehnsucht, in dieser Welt gebraucht zu werden. In der Gemeinde wird jeder zum Aufbau der Gemeinde gebraucht, ob stark begabt oder weniger begabt. Die aus dem NT abgeleitete Aussage: „Auch Du kannst einen Beitrag leisten“ vermittelt Gemeindegliedern die Wahrheit, gebraucht zu werden.

Sinnstiftend: Freikirchen bieten ihren Gemeindebesuchern die Mitbeteiligung an etwas Grösserem, als sie selbst oder ihr eigenes Leben, nämlich am Reich Gottes, das für ewig Bestand haben wird, erfahren Gemeindeglieder als enorm sinnstiftend.

In der von uns gemachten Umfrage nannten 26% der Befragten die Möglichkeit mitzuarbeiten als Grund der Attraktivität unserer Freikirche. Ein junger Mann drückt dies so aus:

Was die Freikirche weiter auszeichnet sind die hoch motivierten Leiter; von der Kleinkinderbetreuung bis hin zu den Senioren. Mit grosser Leidenschaft und hohem Engagement bewältigen sie die anvertrauten Aufgaben – ehrenamtlich, notabene.

Menschen bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabungen und dem Einsatz derselben für Christus helfen zu dürfen, ist etwas vom Schönsten, das ich im Dienst als Pastor erlebe.

Gut geführte Freikirchen setzen zur Motivation ehrenamtlicher Mitarbeiter/Innen vielfältige Mittel ein: Verkündigung, Seelsorge, Begegnungen, Seminare, die Gaben entdecken helfen, Mitgliedereinführungskurse usw.⁸⁰

Hier ergeben sich natürlich wiederum Spannungsfelder: Wie viel Einsatz kann, darf Freiwilligen zugemutet werden? Was ist gesund? Wo muss allenfalls aufgrund von Lebensentwicklungen Entlastung geschaffen werden? Wo droht ein Burnout? usw.

Auch Enttäuschungen bleiben nicht aus. Trotzdem, von der Schönheit und Kraft einer Gemeinde, die von motivierten Mitarbeiter/Innen fröhlich und mit Opferbereitschaft getragen wird, ist der Verfasser immer wieder neu ergriffen.

Gabenorientierte Mitarbeit, mittendrin statt nur dabei zu sein, so können wir zusammenfassend festhalten, trägt Entscheidendes zur Anziehungskraft

⁸⁰ Vgl. zu dieser Thematik auch, Warren, „Wie Mitglieder zu Mitarbeitern werden,“ a.a.O., S. 342-352.

gut geführter Freikirchen bei. Verschiedene Angebote wie Kinderbetreuung während den Gottesdiensten, hohe Qualität in den Gottesdiensten usw. werden erst durch die Mitarbeit vieler möglich. Das Angebot mitzuarbeiten wird von Gemeindegliedern Identität stiftend, Wert vermittelnd und Sinn stiftend erfahren. Auch bezüglich allgemeinem Priestertum gilt: „dass in der Ekklesiologie Grundsatzentscheide fallen.“⁸¹

Lebensbegleitung und Glaubensvertiefung – Seelsorge

In Ehe, Familie, Partnerschaft, in der unmittelbaren, persönlichen Welt, in diesen Bereichen sind seit Jahrzehnten dramatische Umwälzungen im Gange. Die rapide fortschreitende Entchristlichung unserer Gesellschaft, gekoppelt mit massivem Zerfall christlicher Werte, haben bei Menschen in unserer Gesellschaft zerstörerische Spuren hinterlassen. Im moralisch ethischen Bereich sind wir eine zerbrochene Gesellschaft geworden. Der hohe Anteil an Ehescheidungen (2006 51,7%⁸²), zerbrochenen Beziehungen, die hohe Verschuldung von vielen⁸³, Süchte und Abhängigkeiten, zeugen vom intensiven Leiden vieler. Uns begegnet ein Heer zerbrochener Menschen. Viele dieser zerbrochenen Menschen sind nach unserer Erfahrung offen für das Evangelium von Jesus Christus. Manche dieser Menschen haben durch freikirchliche Evangelisationsarbeit zum Glauben an Jesus Christus gefunden. Diese Menschen brauchen Hilfe, durch Lebensbegleitung und Seelsorge. Aber auch die regelmässigen Gemeindeglieder und -Besucher benötigen Orientierung, Bekräftigung christliche Werte zu leben, Neuausrichtung und Ermutigung im Versagen.

Die Gemeinde Jesu Christi hat von Christus selbst das Mandat empfangen, sich um solche zerbrochenen Menschen zu kümmern und sie in einem Heilungs- und Wiederherstellungsprozess zu begleiten. Der Apostel Paulus drückt dies u.a. so aus: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2). Gott selbst lässt sein seelsorgerliches Anliegen durch Heseki-

⁸¹ Geldbach, a.a.O., S. 35.

⁸² Bundesamt für Statistik, <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/dienstleistungen/forumschule/them/02/02a.html>.

⁸³ Das Leben auf Pump und die damit verbundene Verschuldung ist zum grossen Problem vieler geworden. Manche schätzen, dass die Privatverschuldung der Schweizer Bevölkerung bei 9 Milliarden Franken liegt. 5 % der Schweizer/innen haben süchtiges Kaufverhalten. Weitere 33% haben die Tendenz zu unkontrolliertem Kaufen. Bei den Jugendlichen sind 47% davon betroffen. 25% der 16-25 jährigen Ostschweizer/innen geben mehr Geld aus, als sie haben. Jeder fünfte Jugendliche im Kanton Zürich wird betrieben. Diese Tendenzen sind steigend, www.schulden.ch, aufgerufen am 12.04.07.

el vortragen: „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken ...“ (Hes 34,16). Wie? Durch den Hirten, der kommen würde – Jesus Christus (V. 23). Dieses seelsorgerliche Anliegen will Christus heute durch seinen Leib, die Gemeinde, ausleben. Seelsorge ist *Auftrag der ganzen Gemeinde*⁸⁴ nicht einiger weniger spezialisierter Seelsorger, obwohl gerade auch in diesem Bereich hohe Sachkompetenz und Sozialkompetenz nötig sind.

Lebensbegleitung und Seelsorge ist für viele ein starkes Bedürfnis. So hat die Ökumenische Basler Kirchenstudie von 1998 eindeutig ergeben, dass „Seelsorge und Beratung jene Leistungen“ sind, „bei denen die Bevölkerung“ bei Landeskirchen „die grössten Qualitätslücken wahrnimmt.“⁸⁵

Gut geführte Freikirchen investieren sich in hohem Masse seelsorgerlich in Menschen. In solchen Freikirchen gibt es gut ausgebildete Seelsorger/Innen, die sich seelsorgerlich und praktisch um Nöte der Gemeindeglieder und solche, die zum Glauben an Christus gefunden haben, kümmern. Durch solche Angebote erfahren Menschen im Kontext gut geführter Freikirchen, dass sie mit ihren Nöten, Verletzungen, ihrer Zerbrochenheit und den Sackgassen ihres Lebens nicht allein sind. Sie finden Orientierung und Ermutigung. Nicht wenige erleben einen Neuaufbau ihres Lebens. Von einer vereinfachenden Botschaft „Wer sich Jesus öffnet, dessen Leben ist im Nu in Ordnung“⁸⁶ zu reden, entbehrt jeglicher Realität. So hat das von unserer Gemeinde finanziell unterstützte Mitarbeiterteam 2007 über 800 Stunden an Seelsorge und Lebensberatung für Menschen in Nöten eingesetzt (280 Stellenprozente). Die freiwilligen seelsorgerlich Ausgebildeten, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen begleiten, sind dabei noch nicht berücksichtigt.

In welcher Form sind gut geführte Freikirchen seelsorgerlich tätig?

Pastoren und Leiter in allen Bereichen des Gemeindelebens, versuchen in allen Wechselfällen des Lebens nahe beim Erleben der Menschen zu sein. Dies ist möglich, weil sie das Leben mit Menschen teilen und nicht einfach am Sonntag oder bei speziellen Treffen ihren Job tun. Es geht vielmehr um „Seelsorge,

⁸⁴ Praktisch alle Stellen des NT, in denen die in der Beschreibung erwähnten Begriffe für Seelsorge vorkommen, beziehen sich auf den Auftrag aller Gläubigen (vgl. z.B. 2Kor 1,4; Heb 3,13; 1Thess 5,14; Röm 15,14 usw.). Älteste und Leiter sind noch speziell zu diesem Dienst gerufen (1Petr 5,2).

⁸⁵ Manfred Bruhn, Albrecht Grözinger, a.a.O., S. 55.

⁸⁶ Joseph Osterwalder, „Lernen von den Freikirchen?“, *St. Galler Tagblatt*, 15. Jan. 2008. Mit dieser Aussage beurteilt Osterwalder einen Gottesdienst der Evangelischen Allianz St. Gallen vom 13.01.2008 zu einseitig.

die aus dem Herzen kommt.“⁸⁷ Menschen in ihren Nöten zu helfen, empfinden sie als eine Berufung von Christus, die sie mit seiner Hilfe versuchen auszuleben. Dazu können folgende vielfältigen angeführten Tätigkeiten helfen:

Terminierte Seelsorgegespräche, Gespräche und Gebete vor oder nach Gottesdiensten, Ältestengebete nach Jakobus 5, gegenseitiger Austausch und Gebet in Kleingruppen⁸⁸, Haus- und Krankenbesuche der Pastoren und mancher begabter Gemeindeglieder usw. In Beratungen, welche die Kompetenzen oder Möglichkeiten der Seelsorger/Innen überschreiten, wird fachliche Hilfe bei speziell ausgebildeten, Ärzten, Psychologen und Therapeuten gesucht. Generell wird eine gute Zusammenarbeit mit Fachpersonen angestrebt.

33% der von uns befragten Personen gab an, dass in der wahrgenommenen Lebensbegleitung und Seelsorge ein wesentlicher Aspekt für die Anziehungskraft von Freikirchen liegt.

Eine junge Frau, welche die Not des Zerbruchs einer Ehe und die Herausforderungen einer allein erziehenden Mutter durchlitten hat, hält fest:

Viele Menschen leiden an tiefen Verletzungen, die das Leben mit sich bringt. Bibelorientierte Seelsorge bringt Hilfe und Heilung für ein Leben in Freiheit und Freude, sie hilft auch, wie man mit dem „Ballast“ umgehen kann.

Natürlich gibt es Rückschläge, Leiden, erfahrene Unfähigkeit, Fehler und Enttäuschungen im seelsorgerlichen Dienst am Menschen. Die Erfahrung, dass biblische Seelsorge, gepaart mit fachlicher Kompetenz, Menschenleben aufrichten, Neuanfang, Wiederherstellung und Heilung ermöglichen kann, überwiegt beim Verfasser bei weitem. Ich staune im Rückblick darüber, was Lebensbegleitung und Seelsorge an zerbrochenen Menschen Gutes bewirkt hat.

Lebensbegleitung und Seelsorgeangebote, die Erfahrung mit den eigenen Verletzungen, Zerbrochenheit, Not und Schicksalsschlägen nicht allein zu sein, ein hörendes Ohr und eine helfende Hand zu finden, tragen somit wesentlich zur Anziehungskraft gut geführter Freikirchen bei. Dies führt direkt zum nächsten Punkt.

⁸⁷ Henri J.M. Nouwen, *Seelsorge, die aus dem Herzen kommt: Christliche Menschenführung in der Zukunft*, 3. Aufl. (Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 1989).

⁸⁸ Hier geht es darum, das Heilungspotential christlicher Gemeinschaft wieder neu zu entdecken. Vgl. z.B. Lawrence J. Crabb, *Connecting: das Heilungspotential der Gemeinschaft*, aus dem Amerikanischen übersetzt, (Basel: Brunnen Verlag, 2000).

Hilfe an Notleidenden und sozial Schwachen – Diakonie

Lebensbegleitung und Seelsorge ist nach biblischem Verständnis ohne praktische Hilfe an Notleidenden und sozial Schwachen, Diakonie, letztlich nicht möglich. Echte Diakonie hilft Menschen in Not, ohne dass für die Helfenden ein persönlicher Vorteil oder materieller Gewinn daraus resultiert.

„Diakonie ist Wesens- und Lebensäußerung der Kirche. Ohne Diakonie würde die Kirche als Zeugnis- und Dienstgemeinschaft aufhören würde, wirkliche Kirche zu sein. Sie „nimmt sich besonders der Menschen in leiblicher Not, seelischer Bedrängnis und sozial ungerechten Verhältnissen an ...“⁸⁹

Freikirchen finden ihre Motivation für ihr soziales Engagement in den Worten Jesu:

Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen ... Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan (Matth 25,34-36.40).

Annette-Ruth Feurer und Daniela Perreten halten in ihrer Diplomarbeit zum sozialen Engagement von Freikirchen der Stadt Bern fest: „Nach wie vor leisten Landeskirchen in der Schweiz einen beträchtlichen Teil der sozialen Hilfe.“⁹⁰

Freikirchen sind hier in ihren finanziellen Möglichkeiten, sich diakonisch öffentlich zu engagieren, im Vergleich zu Landeskirchen wesentlich eingeschränkt:

Währenddem die Kirchgemeinden der Landeskirche ihren finanziellen Bedarf mit Leistungen des Staates, Kirchensteuern, Ertrag an Kirchengütern und Stiftungen und Spenden decken (KV Art. 36), bestreiten freikirchliche Gemeinden ihre Aufwendungen (Personalkosten, Infrastruktur etc.) ausschliesslich durch Spenden ihrer Mitglieder.⁹¹

Die finanziellen Grenzen von Freikirchen bewirken im diakonischen Engagement also klare Einschränkungen.

⁸⁹ K.H. Neumann, „Diakonie“, *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*, Hg. Helmut Burkhardt ..., Bd. 1, 2. Aufl., (Wuppertal: Brockhaus, 1998), S. 430.

⁹⁰ Annette-Ruth Feurer, Daniela Perreten, „Soziales Engagement von Freikirchen der Stadt Bern,“ Diplomarbeit an der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit, Juni 2006, S. 3.

⁹¹ Ebd., S. 34.

Freikirchen begegnen dafür Menschen umso engagierter in christlicher Überzeugung, dass Jesus Christus selbst sie gebrauchen will, um Nöten von Menschen zu begegnen. Wie weiter oben geschildert (8.), werden Freikirchen mit praktisch allen sozialen Problemen in irgendeiner Form konfrontiert. Häufig betreffen Problematiken das Familiensystem, Beziehungsschwierigkeiten, Erziehungsfragen, Arbeitslosigkeit, finanzielle Notlagen, Suchtfragen, Verschuldung, Einsamkeitsproblematik, Überforderung, Suizidgefährdung usw.

Neben Lebensbegleitung und Seelsorge, wie weiter oben ausgeführt, versuchen Freikirchen diakonisch vielfältig tätig zu sein.

Gerade auf der Beziehungsebene liegt ein grosses Potential der Freikirchen. Insbesondere in Gruppenangeboten oder verbindenden Anlässen (gemeinsame Mittagessen nach dem Gottesdienst, Gemeindeferien etc.) werden freundschaftliche und zwischenmenschliche Beziehungen gefördert und gepflegt. Auch der Besuchsdienst spielt eine wichtige Rolle. Mit diesen Angeboten wird ein wesentlicher Beitrag zur Verhinderung von Isolation und Vereinsamung ... geleistet, was sich folglich positiv auf die Gesellschaft auswirkt.⁹²

Mit weiteren verschiedensten Angeboten übernehmen Freikirchen Funktionen sozialer Hilfe:

Krankenbesuche, Hausbesuche, Hilfe beim Umziehen, Wohnungen reinigen, Zeit mit Alten und Gebrechlichen verbringen, Zerbrochenen Gemeinschaft und Zeit anbieten.

Zuhören in Telefonaten, Einkaufen, Seminare über Finanzen und Schuldenanierung, Schuldenberatung, Gründung von Therapieplätzen,⁹³ und christliche Schulen,⁹⁴ Hilfen bei Arbeitsplatzfindung, Nachbarschaftshilfe, Besuche in Altenheimen, Erziehungsseminare, Eheseminare, Nachbarschaftshilfe, Kinderbetreuung, damit Eltern oder Alleinerziehende einmal an einem kulturellen Anlass teilnehmen können usw. Zusammenfassend kann man festhalten, dass engagierte Mitglieder von Freikirchen überall dort versuchen Hand anzulegen, wo christliche Nächstenliebe gefordert ist.

In unserer Freikirche wurde z.B. ein Sozialfonds ins Leben gerufen, mit dem Ziel, sozial Schwachen (z.B. Alleinerziehenden) punktuell in der engsten Not finanziell unter die Arme zu greifen. Immer wieder fallen Menschen durch die Maschen des Sozialnetzes. Mitglieder zahlen hier gerne freiwillig ein, weil sie

⁹² Ebd., S. 76.

⁹³ Vgl. z.B. die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Lebenshilfen, www.acl.ch.

⁹⁴ Vgl. Arbeitsgemeinschaft für Schulen auf Biblischer Basis <http://www.asbb.ch>.

wissen, dass damit Menschen in Not unterstützt werden. Es gibt auch Dienste, wo Nahrungsmittel, an sozial Schwache verteilt werden.⁹⁵

„Das breite Feld des geleisteten sozialen Engagements von Freikirchen basiert weitgehend auf ehrenamtlicher Mitarbeit.“⁹⁶ Diese Tatsache setzt dann auch immer wieder Grenzen in den ungezählten Möglichkeiten zu helfen. Aufgrund fehlender Qualifikationen geschehen hier manchmal natürlich auch Fehler. Trotzdem verstehen Menschen die Sprache der Liebe, die helfen will.

Darin liegt wohl auch ein grosser Teil der Anziehungskraft von Freikirchen begründet. Menschen erfahren, dass ihnen Hilfe auf einer sehr persönlichen Ebene und aus einer tiefen Glaubensverbindung zu Christus geschenkt wird. So begegnen Menschen der Liebe Gottes ganz praktisch. Hilfe geschieht dadurch nicht zuerst über Fachstellen, sondern durch Menschen, die sich freiwillig unentgeltlich Zeit nehmen zu helfen. Fachstellen werden dann trotzdem in Anspruch genommen. Ausserdem geben Freikirchen ihren Mitgliedern so eine Möglichkeit praktische Liebe zu leben. Dies ist ein zutiefst lebenserfüllender Vorgang, denn „Geben ist tatsächlich segensreicher als Nehmen“ (Apg 20,35).

Vielfalt an altersspezifischen Angeboten – Stillung echter Bedürfnisse

Ein Blick in die Bibel und das NT zeigt unzweifelhaft: Gemeinde beinhaltet alle Generationen, vom Säugling, über Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Unverheiratete, Ehepaare, Familien, Geschiedene, bis hin zu Alten (vgl. z.B. Apg 16,30-34). Bei Jesus geniessen alle Altersgruppen einen hohen Stellenwert. So stellte Jesus seinen Jüngern einmal Kinder als Vorbild lebendigen Glaubens vor (Mt 18,3-6). Als Teenager beschäftigte sich Jesus selbst sehr stark mit Glaubensfragen (Lk 2,42-47). Sowohl Jugend, Erwachsene, als auch Senioren sind integrale Bestandteile funktionierender Gemeinde.

Natürlich ist es zuallererst Aufgabe der Eltern, ihren Kindern den Glauben zu überliefern und vorzuleben (2Mo 12,26ff; 5Mo 6,7; 11,19). Nur ist dieser bei vielen Eltern nur noch spärlich oder überhaupt nicht mehr vorhanden. Manche sind damit überfordert. Freikirchen wollen hier praktische Hilfe anbieten.

⁹⁵ Läden geben gerne Nahrungsmittel ab, deren Datum zum Verkauf abgelaufen sind, aber noch frisch genug sind, um konsumiert zu werden. Bis vor kurzem sammelte unsere Gemeinde solche Nahrungsmittel und verteilte sie an sozial Schwache. Die Organisation „Schweizer-Tafeln“ hat dies nun gesamtschweizerisch übernommen (www.schweizer-tafeln.ch). Die Heilsarmee St. Gallen unterhält bis heute einen solchen Dienst unter Mitbeteiligung von Allianzgemeinden der Stadt.

⁹⁶ Feurer, Perreten, a.a.O., S. 77.

Wenn Kleinkinder, Kinder im Schulalter, Teenager, Jugendliche das Evangelium in der gleichen Ausdrucksform wie die Erwachsenen aufnehmen sollen, sind sie überfordert. Wenn Jesus auf die verschiedenen Altersstufen Rücksicht genommen hat, gilt dies auch für uns.

In gut geführten Freikirchen werden alle altersspezifischen Angebote von Menschen mit einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus vorbereitet und durchgeführt. An der Bibel ausgerichtet ist es ihr Ziel, Jesus Christus bekannt zu machen und ihnen anvertraute Menschen im Glauben an Jesus Christus weiterzuführen. Altersspezifische Begebenheiten werden dabei sowohl entwicklungspsychologisch und entsprechend dem Lebensumfeld mit berücksichtigt. Kleinkinder haben andere Bedürfnisse, als Teenager, Jugendliche andere als Erwachsene oder Senioren.

Neben Seniorentreffen, Ehepaartreffen, Eltern/Kleinkindertreff, bemühen sich Freikirchen speziell um gute Kinder-, Teenie- und Jugendprogramme. Es stimmt: „Viele Freikirchen setzen Energie in Jugendliche, junge Erwachsene und junge Familien.“⁹⁷ Aber nicht nur.

Kinder und Jugendliche sind die Kirche der Zukunft, ja, sie bilden jetzt schon mit den anderen Generationen zusammen die Kirche.

Brühlmann folgert aufgrund eines Literaturstudiums, dass Jugendliche eine dreifache Suche prägt: Sinnsuche, Erlebnissuche, Suche nach Gemeinschaft.⁹⁸ Aufgrund ihrer Interviews mit Jugendlichen, die den ICF Zürich besuchen, schlussfolgert sie: „Der ICF vermittelt klare Werte und Orientierungsmuster für die einzelnen Themen, so wie für das Leben als Ganzes.“⁹⁹ „So hat es sich gezeigt, dass alle Jugendlichen durch den Glauben eine Möglichkeit gefunden haben, ihr Leben in ein sinnvolles Ganzes zu setzen.“¹⁰⁰

Jugendleiter, die Jugendliche für Christus gewinnen und ihnen sinnvolle und sinnstiftende Angebote machen wollen, müssen sich mit den Weltbildern der heranwachsenden Generationen auseinandersetzen¹⁰¹ und tragende Antworten finden.¹⁰²

⁹⁷ Georg Schmid in: Stalder, a.a.O., S. 51.

⁹⁸ Brühlmann, a.a.O., S. 33.

⁹⁹ Ebd., S., 127.

¹⁰⁰ Ebd., S. 135.

¹⁰¹ Vgl. z.B., William P. Mahedy, Janet Lea Bernardi, *Generation X – Erben einer kalten Welt: Hoffnung in einer Generation ohne Hoffnung*, (Wiesbaden: Projektion J Buch- und Musikverlag GmbH, 1996).

¹⁰² Ein hilfreicher Versuch findet sich in: Jürg Pfister, *Motivation der Generation X: Das Potential der Generation X als Herausforderung für christliche Gemeinden und Missionswerke*, Korntaler Reihe, Hg. Akademie für Weltmission Korntal GmbH., (Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2003).

Während den Gottesdiensten bietet unsere Freikirche, wie viele andere auch, Kinderbetreuung und –Unterweisung an. Im Babyraum werden Kinder betreut, die gestillt werden müssen. Andere Mitarbeiter/Innen betreuen Kinder im Vorschulalter. Im Schulalter werden Kinder in drei unterschiedlichen Altersgruppen betreut. 14 tgl. wird für die Teenies, parallel zum Gottesdienst für Erwachsene, ein Teeniegottesdienst durchgeführt. Neben der systematischen Unterweisung im Glauben an Christus ermöglicht diese Betreuung den Eltern einen störungsfreien Gottesdienstbesuch.

46% der von uns Befragten halten fest, dass gute altersspezifische Angebote ein massgeblicher Grund für den Besuch und die Anziehungskraft einer Freikirche sind. Eine Geschäftsfrau meint:

Ich liebe es hier Babys zu sehen, sie gehören hierher. Das gleiche gilt für ältere Mitglieder, die lebendig da sind und nicht nur für ein Begräbnis. Und speziell die Teenager, welche hier durch alle Schwierigkeiten hindurch aufwachsen und bleiben! Ich wünschte, ich wäre viel früher hierher gekommen, so dass auch meine Tochter hätte dazufinden können.

Eine allein erziehende Mutter sagt: „Kinder jeden Alters sind hier gut betreut, hören das wahre Evangelium von Klein auf und es entstehen Freundschaften.“

Die Summe der Beobachtungen zeigt eine Vielfalt an guten altersspezifischen Angeboten, in denen echten Bedürfnissen der verschiedenen Altersgruppen evangeliumsgemäss begegnet wird. Dazu gehört auch die gute Betreuung der Jugend, die Eltern einen störungsfreien Gottesdienstbesuch ermöglicht. In dieser Vielfalt liegt eine wichtige Ursache der Anziehungskraft gut geführter Freikirchen.

Vielfältige Angebote für Suchende - Gewinnung von Menschen für Christus

Unzweifelhaft bezeugt das NT, dass Jesus Christus seiner Gemeinde ein beständiges Mandat zur weltweiten Verkündigung des Evangeliums gegeben hat (z.B. Mt 28,18-20).

Das NT kennt keine Christwerdung durch menschliche Geburt oder Aufwachsen in einem kirchlichen Umfeld. Christ wird jemand im NT, wenn er das Evangelium von Jesus Christus hört, versteht und mit seinem Leben persönlich und ganz darauf eingeht (vgl. z.B. Apg 2,14-41). Dort heisst es: „Lasst euch erretten aus... Die nun sein Wort annahmen, liessen sich taufen und wurden hinzu-

getan.“ (V. 40-41). „Ein Mensch wird nicht durch einen äusseren Beitritt, sondern durch eine persönliche Glaubenserfahrung erlöst.“¹⁰³ Dabei geht es nicht um ein punktuelles Erlebnis, das man vorweisen kann, sondern darum, dass sich jemand, der Christ geworden ist, in die lebenslange Nachfolge Jesu hineinbegeben.

Deshalb hat die Gemeinde und Kirche den Auftrag von Jesus Christus, jeder Generation neu das Evangelium auf vielfältige Art und Weise zu verkündigen und zu einer klaren Bekehrung zu Christus und der Nachfolge Jesus aufzurufen. „Der Ruf zur Bekehrung“ ist „ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums.“¹⁰⁴

Wenig bekannt ist, dass „Karl Barth am Ende seines Lebens eine hohe Meinung von der Evangelisation entwickelte und diese sogar zu den in Geschichte und Gegenwart konstanten Grundformen des kirchlichen Dienstes rechnete.“¹⁰⁵ In kritischer Distanz zur Praxis der Kindertaufe hält er prägnant fest:

Evangelisation ist die besondere, der Kirche zweifellos auf der ganzen Linie gestellte Aufgabe, dem Wort Gottes eben unter den zahllosen Menschen zu dienen, die es theoretisch längst vernommen und positiv aufgenommen und beantwortet haben müssten, es aber faktisch noch nie oder nur auf irgend einer Ferne und darum für ihre Beteiligung an der Sache der Gemeinde bedeutungslos vernommen haben. Evangelisation dient der Erweckung der schlafenden Kirche.¹⁰⁶

Die Sichtweise, dass die „Zurückgewinnung der Entfremdeten durch elementare Verkündigung“ eine „Frage der Evangelisation“¹⁰⁷ ist, wird seit einiger Zeit auch von landeskirchlicher Seite geteilt.¹⁰⁸

Dabei gilt es festzuhalten, dass Evangelisation nicht einfache eine bestimmte Veranstaltungsform, sondern nach Barth eben eine Grundform des kirchlichen Dienstes ist.

Evangelisation ist eine Existenzweise, die zum Wesen lebendiger Gemeinde gehört, deren Haupt Christus ist (vgl. Eph 4,15). Sie ist eine „durchgängige Dimension des Gemeindeaufbaus.“¹⁰⁹

¹⁰³ Brot, a.a.O., S. 89.

¹⁰⁴ Ebd., S. 253.

¹⁰⁵ Herbst, a.a.O., S. 384.

¹⁰⁶ Karl Barth, *Die kirchliche Dogmatik*, Bd.IV, Teil 2, *Die Lehre von der Versöhnung*, (Zollikon: Evangelischer Verlag AG, 1959), S. 1000.

¹⁰⁷ Herbst, a.a.O., S. 384.

¹⁰⁸ KeKSG, Art. 91.

¹⁰⁹ Herbst, a.a.O., S. 385.

Gut geführte Freikirchen suchen „unermüdlich Mittel und Wege, das Evangelium in Wort und Tat auch Menschen zu bezeugen, die ihm (nämlich Christus, der Verfasser) fern stehen.“¹¹⁰

Gut geführte Freikirchen bemühen sich, die Situation und Lebensfragen des postmodernen Menschen zu verstehen und diesem die Antworten des Evangeliums zu bezeugen. Sie erkennen, dass es beim postmodernen Menschen ein *allgemeines Bedürfnis nach Sinn* gibt. Die Frage stellt sich z.B. Gibt es Sinn trotz Leid?, Sinn trotz Schuld?, Sinn trotz Tod?¹¹¹ Zur allgemeinen Sinnkrise kommen die dramatischen Umwälzungen in Ehe, Familie, Partnerschaft und die weiter oben dargelegte *Zerbrochenheit* ausgelöst durch den massiven Zerfall christlicher Werte. Auch die tiefe *Suche nach funktionierender Spiritualität*¹¹² des postmodernen Menschen sind gute Anknüpfungspunkte, Menschen das Evangelium weiterzusagen.

Gut geführte Freikirchen versuchen obige Bedürfnisse gemeindeintern in der Jugendarbeit und in der regelmässigen Verkündigung aufzugreifen, damit Gemeindeglieder tragende Antworten vom Evangelium her bekommen. Zum anderen versuchen sie durch persönliche Kontakte und spezielle Veranstaltungen beständig, Menschen in ihrer speziellen Situation das Evangelium zu bezeugen.

In der letzten Zeit haben sich Glaubenskurse wie z.B. AlphaLive und in unserer Gemeinde speziell sogenannte Impulssonntage sehr bewährt, um Menschen das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen. Etwa alle zwei Monate führen wir in unserer Gemeinde - aus Platzgründen in zwei Gottesdiensten - solche Impulssonntage durch. Themen, zu denen wir die ganze Gemeinde ermutigen Menschen einzuladen, lauten z.B.: „Sehnsucht nach Sinn“, „Mein Leben – Spielball meiner Umstände?“, „Lügen, die wir glauben?“, „Kann ich mein Leben noch einmal neu anfangen?“ usw. An solchen Gottesdiensten dürfen wir regelmässig eine grosse Zahl entkirchlichter Erstbesucher begrüssen. Manche haben zu einem lebendigen Glauben an Christus gefunden, konnten ihr Leben neu aufbauen, stehen heute in der Nachfolge Jesu und besuchen unserer Gemeinde.

Hier bedarf es jedoch des Bewusstseins, dass Evangelisation „Leibarbeit“ ist. Die ganze Gemeinde ist an Evangelisation beteiligt, sonst gelingt diese

¹¹⁰ KeKSG, Art. 91.

¹¹¹ Lukas, a.a.O., S. 11-37.

¹¹² Vgl. z.B. „Sehnsucht nach Sinn: Die Flucht ins Spirituelle,“ *Der Spiegel* Nr. 52, 1994.

nicht. Effektive Evangelisation verlangt von den Verantwortlichen beständiges Nachdenken, eine grosse Liebe und Nähe zu Menschen und intensives Gebet.

Wo sich überzeugte Christen aufmachen, nach den Vorgaben Christi (1Kor 3,10ff), Menschen das Evangelium zu bezeugen, wird Christus ihre ehrlichen Bemühungen segnen, Menschen für ihn zu gewinnen.

An diesem Punkt gilt zu betonen, dass und wie viele Menschen zum Glauben an Christus finden, liegt nie in unserer Hand – Gott allein schenkt das Wachstum durch Hinwendungen zu Christus (1Kor 3,6-7). Dieses Geheimnis liegt nie in der Verfügbarkeit von Menschen.¹¹³

„Man kann lediglich feststellen, dass es Menschen gibt, die dem Ruf des Evangeliums Folge leisten wollen und so zu einer Gemeinde finden, während andere diesen Ruf ablehnen.“¹¹⁴

Zusammenfassend wollen wir festhalten: Die Anziehungskraft von gut geführten Freikirchen findet eine wichtige Ursache darin, dass sie Evangelisation zum Kerngeschäft christlicher Gemeinde erklären und beständig Wege suchen, den Bedürfnissen des postmodernen Menschen in seiner Sinnsuche, Zerbrochenheit und Suche nach funktionierender Spiritualität vom Evangelium Jesu Christi her so Antworten zu geben, dass sie dadurch zum Glauben an Jesus Christus einladen können. Offensichtlich segnet das Haupt der Gemeinde, Jesus Christus solche ehrlich gemeinten Bemühungen, *ohne Druck, Zwang oder Manipulation, argumentativ und gut begründend* zum Glauben an ihn einzuladen.

Schlussgedanken

Der Verfasser hofft, dass durch seinen Beitrag ein besserer Einblick möglich ist, welche Ursachen hinter der grossen Anziehungskraft gut geführter Freikirchen stehen könnten.

Er hofft damit einen Diskussionsbeitrag zur Erneuerung von Landes- und Freikirchen leisten zu können.

Der Verfasser ist überzeugt, dass Freikirchen von gut geführten und wachsenden Landeskirchen lernen können und umgekehrt.¹¹⁵ So betont Brot in seiner Dissertation „Kirche der Getauften oder Kirche der Gläubigen?“ in einem ehrlichen Anliegen zur Erneuerung der Kirche:

¹¹³ Vgl. dazu: Ledergerber, a.a.O., S. 130-138.

¹¹⁴ Geldbach, a.a.O., S. 44.

¹¹⁵ Vgl. solche Anregungen bei Brot, a.a.O., S. 252-258.

Wenn eine überwiegende Mehrheit in den europäischen Volkskirchen sich nicht am kirchlichen Leben beteiligt, die zentralen christlichen Lehraussagen nicht kennt oder manchmal sogar explizit zurückweist und keine persönliche Christus-Beziehung pflegt, dann wird das Konzept ‚Volkskirche‘ fragwürdig. In der Suche nach einer nachvolkskirchlichen Gestalt der Kirche wäre das Freikirchentum ein idealer Gesprächspartner.¹¹⁶

Manchen mag dies vielleicht zu weit gehen.

Der Verfasser wagt vorsichtig eine Hypothese. Ich vermute, dass sich gut geführte wachsende Landeskirchen, die es in der Schweiz - und nicht allein da - ja gibt, wie die weiteren Beiträge dieses Sammelbands zeigen, in manchen in diesem Beitrag dargelegten Kernpunkten, Kernwerten und praktischen Vorgehensweisen gar nicht so stark von gut geführten wachsenden Freikirchen unterscheiden.¹¹⁷

Angesichts der von Brot dargelegten geistlich notvollen Situation Europas ist es meines Erachtens eine dringende Notwendigkeit, dass Landeskirchen und Freikirchen voneinander lernen, damit viele Menschen neu in eine rettende lebensverändernde Beziehung zu Jesus Christus finden. Auf keinen Fall sollten u.E. Kirchen und Freikirchen die Aussagen Robert Leuenberger, emeritierter Professor für praktische Theologie an der Universität Zürich, übergehen, wenn er betont:

Wie die Kirchen in Zukunft bestehen werden, hängt zuletzt einzig davon ab, ob sie bei allem geforderten Wandel *bei ihrer Sache* und sonst nichts zu bleiben vermögen, selbst dann, wenn sie dadurch etwas von ihrer gesellschaftlichen ‚Akzeptanz‘ einbüßen müssten. Eine Kirche aber, die nicht dazu bereit ist, ein Stück gesellschaftliche Unzeitmässigkeit auf sich zu nehmen, hätte der Gesellschaft ihrer Zeit nichts mehr zu sagen. Die Geschichte jedenfalls lehrt, dass die Kirche, entgegen allen scheinbar irreversiblen Prozessabläufen, sich immer nur dann zu Erneuern und Kräfte der Erneuerung auf die Welt zu übertragen vermocht hat, *wenn sie sich den Quellen zuwendete, aus denen sie lebt.*¹¹⁸ (Hervorhebung vom Autor)

¹¹⁶ Ebd., S. 258.

¹¹⁷ Ein Vorschlag: Diese Thematik könnte eine Thèse für eine Dissertation sein: *Gut geführte wachsende Landes- und Freikirchen: Übereinstimmungen und Unterschiede*. In der Auswertung könnten Thesen zur Erneuerung von Landes- und Freikirchen formuliert werden.

¹¹⁸ Robert Leuenberger, „Mehr Wandel als Abbau von Religion: Eine Analyse und Fragen an die Kirchen,“ *NZZ* (32/94), S. 23.

Bibliographie

- Barth, Karl. *Die kirchliche Dogmatik*. Bd. IV, Teil 2, *Die Lehre von der Versöhnung*. Zollikon: Evangelischer Verlag AG, 1959.
- Bittner, Wolfgang J. *Heilung - Zeichen der Herrschaft Gottes*. Neukirchen Vluyn: Aussaat- und Schriftenmissions-Verlag GmbH, 1984.
- Bonhoeffer, Dietrich. *Gemeinsames Leben*. Hg. Eberhard Bethge ..., 24. Aufl. Gütersloh: Kaiser, 1993.
- Brot, Damian. *Kirche der Getauften oder Kirche der Gläubigen?: Ein Beitrag zum Dialog zwischen der katholischen Kirche und den Freikirchen, unter Berücksichtigung des Baptismus*, Diss., Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie. Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt a.M., New York, Oxford, Wien: Peter Lang AG, European Academic Publishers, Bern, 2002.
- Bruhn, Manfred, Grözinger Albrecht. *Kirche und Marktorientierung: Impulse aus der Ökumenischen Basler Kirchenstudie*. Freiburg: Universitätsverlag Freiburg, 2000.
- Brühlmann Yvonne. „Die Popularität von Freikirchen aus Sicht der Jugendlichen: Qualitative Untersuchung anhand der International Christian Fellowship“, Lizentiatsarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich, 2006.
- Brunner, Emil. *Wahrheit als Begegnung*, 3. Aufl. Zürich: Theologischer Verlag, 1984.
- Crabb, Lawrence J. *Connecting: das Heilungspotential der Gemeinschaft*, aus dem Amerikanischen übersetzt. Basel: Brunnen Verlag, 2000.
- Eggenberger Oswald. *Die Freikirchen in Deutschland und in der Schweiz und ihrem Verhältnis zu den Volkskirchen*. Zürich: Zwingli Verlag, 1964.
- Feurer, Annette-Ruth, Perreten, Daniela. „Soziales Engagement von Freikirchen der Stadt Bern,“ Diplomarbeit an der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit, Juni 2006.
- Geldbach, Erich. *Freikirchen, Erbe, Gestalt und Wirkung*, 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht: 2005.
- Gross, Peter. „Der unvollendete Mensch.“ *St. Galler Tagblatt*, 15.6.2007.

- Heinzer, Ruedi. *Über Mauern springen: Aufruf und Wegbegleitung zu gemeinsamer Evangelisation für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz*, Schlusstext der Konsultation über Evangelisation 1988-89, Im Auftrag der Kirchen im Kanton Bern. Bern: Evangelische Buchhandlung, 1990.
- Herbst, Michael. *Missionarischer Gemeindeaufbau in der Volkskirche*, 3. Aufl. Stuttgart: Calwer Verl., 1993.
- Holthaus, Stefan. *Die Evangelikalen: Fakten und Perspektiven*. Lahr Schwarzwald: Verlag der St.-Johannis-Druckerei, 2007.
- Hybels, Bill. *Mutig führen: Navigationshilfen für Leiter*, Übersetzung aus dem Amerikanischen, 1. Aufl. Asslar: Gerth Medien GbmH, 2002.
- Käsemann, Ernst. „Epheser 4,11-16,“ *Exegetische Versuche und Besinnungen*, Bd. 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1970.
- Kehnel, Frederike. „Wege zur Gewissheit der Berufung in den Dienst der Weltmission: Eine Studie anhand ausgewählter Biographien von Persönlichkeiten der Missionsgeschichte aus der Zeit des 19. Beginnenden 20. Jahrhunderts“, Thesis M.A., Columbia Biblical Seminary and Graduate School of Missions, Externes Studienzentrum Korntal, Juni 1997.
- Kielholz, Annette. „Die Mitgliedschaft in evangelikalen Gemeinschaften und Freikirchen und ihre Auswirkungen: Eine Befragung von Ehemaligen“, Vordiplomarbeit eingereicht am Institut für Psychologie an der Universität Bern, März 1996
- Ledergerber, Gust. *Das Wachstum der Gemeinde: Exegetische Untersuchungen zum Wesen des Gemeindegewachstums im Neuen Testament*. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 2001.
- Leuenberger, Robert. „Mehr Wandel als Abbau von Religion: Eine Analyse und Fragen an die Kirchen.“ *NZZ* (32/94).
- Leutenegger, Filippo. „Überzeugte Christen brauchen weniger Staat.“ *Idea Schweiz* (36/07).
- Lukas, Elisabeth. *Sehnsucht nach Sinn: Logotherapeutische Antworten auf existentielle Fragen*. München, Wien: Profil Verlag GmbH, 1999.

- Mahedy, William P., Bernardi Lea Janet. *Generation X – Erben einer kalten Welt: Hoffnung in einer Generation ohne Hoffnung*. Wiesbaden: Projektion J Buch- und Musikverlag GmbH, 1996.
- Meiss, Klaus *Gottesdienst*, Hg., mit Beiträgen von Karl Heinz Bormuth... Marburg an der Lahn: Francke, 1991.
- Neumann, K.H. „Diakonie“, *Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde*, Hg. Helmut Burkhardt ..., Bd. 1, 2. Aufl. Wuppertal: Brockhaus, 1998, S. 430-431.
- Nouwen, Henri J.M. *Seelsorge, die aus dem Herzen kommt: Christliche Menschenführung in der Zukunft*, 3. Aufl. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 1989.
- Osterwalder, Joseph. „Lernen von den Freikirchen?“, *St. Galler Tagblatt*, 15. Jan. 2008.
- Peters, George W. *Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag: Eine biblisch-evangelische Missionstheologie*, Aus dem Englischen von Dr. Helmuth Egelkraut, 2. überarbeitete Aufl. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1985.
- Pfister, Jürg. *Motivation der Generation X: Das Potential der Generation X als Herausforderung für christliche Gemeinden und Missionswerke*, Korntaler Reihe, Hg. Akademie für Weltmission Korntal GmbH. Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2003.
- Ratzinger, Joseph, Benedikt XVI. *Jesus von Nazareth, Erster Teil, von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung*. Freiburg, Basel, Wien: Herder, ohne Jahrgabe.
- Reimer, Johannes. *Leiten durch Verkündigung: Eine unentdeckte Dimension*. Giessen: Brunnen Verlag, 2004.
- Reinhardt, Wolfgang. *Das Wachstum des Gottesvolkes: Untersuchungen zum Gemeindegewachstum im lukanischen Doppelwerk auf dem Hintergrund des Alten Testaments; mit vier Tabellen*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1995.
- Schick, Erich „Berufung“, *Evangelisches Missions-Magazin*, Neue Folge, 96. Jahrgang (1952): 105-111.
- Schmid, Georg. *Im Dschungel der neuen Religiosität: Esoterik, östliche Mystik, Sekten, Islam, Fundamentalismus, Volkskirchen*. 1. Auflage. Stuttgart: Kreuz-Verlag, 1992.
- Schmid Hans, *Kirchen im Wettbewerb – Kirchen mit Zukunft: Praktische Überlegungen eines Aussenseiters*. Wien: LIT Verlag GmbH & Co. KG, 2007.

- Schmidt, Karl Ludwig. „ekklesia“, ThWNT, Bd. III, S. 502-539.
- Schnabel, Eckehard J. *Sind Evangelikale Fundamentalisten?* Holzgerlingen: R. Brockhaus Verlag, 1996.
- Stadelmann, Helge. *Evangelikales Schriftverständnis: Die Bibel verstehen - Der Bibel vertrauen.* Hammerbrücke: jota Publikationen GmbH, 2005.
- Stadelmann, Helge. *Schriftgemäss predigen: Plädoyer und Anleitung für die Auslegungspredigt.* Wuppertal und Zürich: R.Brockhaus Verlag, 1990.
- Stalder, Markus. „Phänomen Freikirche“, Diplomarbeit, eingereicht am Katechetischen Institut der theologischen Fakultät der Universität Luzern, 2001.
- Studer, Christoph. „Halt und Orientierung: welche Bedürfnisse der Jugendlichen decken die Freikirchen ab?“, Diplomarbeit, eingereicht am Katechetischen Institut der theologischen Fakultät der Universität Luzern, 2004.
- Schwarz, Christian A. *Die natürliche Gemeindeentwicklung nach den Prinzipien, die Gott selbst in seine Schöpfung gelegt hat.* Rothrist: Koinonia-Verlag, 1996.
- Stadelmann, Helge. *Schriftgemäss predigen: Plädoyer und Anleitung für die Auslegungspredigt.* Wuppertal und Zürich: R.Brockhaus Verlag, 1990.
- Vischer, Lukas. *Was bekennen die Evangelischen Kirchen der Schweiz?*, Texte der Evangelischen Arbeitsstelle Ökumene Schweiz, Nr. 4. Bern: Evangelische Arbeitsstelle Ökumene Schweiz, 1987.
- Warren, Rick. *Kirche mit Vision: Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt*, Übersetzung aus dem Amerikanischen. Asslar: Projektion J, 1998.

Weitere Quellen

- Entwurf der neuen Kirchenordnung des Kantons Zürich vom 9. April, 2008, Art. 1-7 E-KO, www.zh.ref.ch.
- Kirchenordnung der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen, www.ref-sg.ch/.../111/217/11_20_kirchenordnung_der_evangelisch_reformierten_kirche_des_kantons_st_gallen.pdf.

„Religion ist wieder ,in.“ *St. Galler Tagblatt*, 27.02.2008.

„Sehnsucht nach Sinn: Die Flucht ins Spirituelle,“ *Der Spiegel* Nr. 52, 1994.